

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

259 (23.9.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-695222](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-695222)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 RM. ...

Nachrichten für Stadt und Land

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Hauptredaktion: Die De. Konrad Barth, gleichzeitig Volllit., Wirtschaft und Bild; Stellv. des Hauptredaktioners: Jacob Reploga, gleichzeitig Postales; verantwortlich für den Unterhaltungsteil Alfred Witten; für Turnen, Spiel und Sport Heinz Meyer (sämtlich in Oldenburg) ...

Nummer 259

Oldenburg, Mittwoch, den 23. September 1936

70. Jahrgang

Feierstunde gläubigen Dankes

Zum vierten Male Erntedank der Nation auf dem Bückberg

Raum ist der Reichsparteitag der Ehre verklingen, do nähert sich wieder der Tag, der sich würdig neben die hohen Festtage der nationalsozialistischen Nation gereicht hat: Der Erntedanktag und der mit diesem verbundene feierliche Staatsakt auf dem Bückberg im Niederfachsenland.

In diesem Jahr werden wir am 4. Oktober zum vierten Male den Erntedanktag auf dem Bückberg begehen, der, einst ein unbekannter Berg an der Weser bei Hameln, bereits zu einem volkstümlichen stolzen Begriff im ganzen Deutschland in Reich wurde. Wieder werden aus allen deutschen Gauen die Sonderzüge zu den sechs Bahnhöfen rund um den riesigen Berg rollen, um Hunderttausende von Volksgenossen zu einer gewaltigen Kundgebung zur Ehre des schaffenden Nährlandes und zum Dank für den Schöpfer, der unsere Arbeit durch die Ernte segnet, zu vereinigen. Wie die Mai feiern und alle großen Feierstunden hat das neue Reich auch bereits dem Staatsakt auf dem Bückberg einen würdigen, eigenen Stil verliehen. Der schon seit 1933 mit der Vorbereitung der Staatsakte auf dem Bückberg betraute Oberregierungsrat Pg. Gutierrez schreibt darüber:

„Es ist so recht ein deutsches Fest. Bei feiner Kundgebung des Staates oder der Partei kommen die Menschen aus allen deutschen Gauen so unmittelbar zusammen wie hier... Hier zum Bückberg kommen sie alle, aus Ostpreußen und von den Alpen, von der Nordsee und vom Rhein, Parteigenossen und Nichtparteiligen, Männer und Frauen, Jugend und gereifte Menschen. Man muß einmal unter ihnen gefessen haben in den Vormittagsstunden, wenn der Anmarsch von sechs Seiten eingeleitet hat, wenn sich der riesige Raum des Berges immer mehr mit Menschen füllt, wenn sie mit Scherzen sich die Zeit vertreiben und warten auf den Augenblick, bis der Führer kommt, um in ihrer Mitte dieses Fest mitzufeiern.

Man hatte schon im ersten Jahre den richtigen Rahmen und das richtige Programm gefunden und hat daran nichts mehr geändert, wie man auch grundsätzlich daran nichts mehr ändern wird. Man verbessert von Jahr zu Jahr die baulich-technischen Maßnahmen, man verbessert Wege und Bahnhöfe, man verbessert die technischen Hilfsmittel, der Stil des Festes aber ist derselbe geblieben.“

Man erfährt von Oberregierungsrat Gutierrez weiter bereits einige voraussichtliche Einzelheiten des diesjährigen Staatsaktes. So wird das Fest mit dem Eintreffen des Führers mittags beginnen. Der Damweg, auf dem der Führer durch die Volksmassen zur Höhe des Berges schreiten wird, ist in diesem Jahre noch erhöht worden, so daß alle den Führer deutlich sehen können. Wiederum wird die Wehrmacht mit großen Schaulustungen, unter Einsatz aller Waffengattungen zu Lande und in der Luft, zum Staatsakt beitragen, und außerdem werden wahrscheinlich die beiden stolzen deutschen Luftschiffe zum Bückberg kommen.

Schon sind wochenlang die Vorbereitungsarbeiten bei der Arbeit. Noch wird die gewaltige bauliche Umgestaltung des Berges in diesem Jahr nicht ganz vollendet sein, aber ähnlich den Bauten der Partei in Würzburg geht hier unter der Leitung des Reichsleiters Speer ein Werk feiner Vollendung entgegen, das noch in fernster Zukunft von der Tatkraft des jungen Reiches Adolf Hitlers zeugen wird.

Der Landesbauernführer des gastgebenden Gaus Südhannover-Braunschweig, in dem der Bückberg liegt, hat inzwischen einen Aufruf zum Erntedanktag erlassen, in dem er das gesamte Landvolk Niederfachsens zur Teilnahme an diesem Ehrentage des deutschen Vaterlandes aufruft und worin es am Schluß heißt:

Niederfachsen, ihr habt das Glück, unseren Führer in eigenen Heimatgauen am wundervollen Westertrom sehen und hören zu können. Zeigt euch würdig dieses Glückes. Kommende Geschlechter werden euch darum beneiden, daß ihr ihn selber hören durftet, daß ihr ihn sehen konntet. Angen in Auge, den Ketter aus Not, den Schöpfer eines neuen Jahrtausends deutscher Geschichte, unseren Führer Adolf Hitler!

Aber nicht nur für Niederfachsen gilt dieser Ruf, sondern für die ganze deutsche Nation, für alle Bauern, Arbeiter und Soldaten des Führers, die am Aufbau des neuen Reiches mitwirken, und in der einzigartigen Feierstunde auf dem Bückberg ein Bekenntnis ablegen zum deutschen Blut und deutschen Boden, zur Gemeinschaft des Volkes und angesichts des gläubigen Dankes für die eingebrachte Ernte zum neuen, zum unermüdbaren Schaffen für die Ewigkeit des Staates Adolf Hitlers. K. H. E. (NSDAP)

Maqueda eingenommen

Die Roten in wilder Flucht auf Madrid

Sevilla, 23. September.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB)

Zu der am Montag erfolgten Einnahme der strategisch außerordentlich wichtigen Stadt Maqueda durch die Truppen des Generals Franco werden hier jetzt interessante Einzelheiten bekannt.

Maqueda, das durch seine alte Burg berühmt ist, war das letzte rote Bollwerk auf dem Wege nach Madrid. Es war daher von der Madrider Heeresleitung in einen Verteidigungszustand versetzt worden, wie er bisher bei den Marzisten noch nicht angetroffen wurde. Unter Leitung eines bekannten Fachmannes waren drei Schützengradenlinien sowie Maschinengewehr- und Geschützstellungen mit Eisenbeton ausgemauert und mit Gras, Aufschwert und Erde getarnt worden. Staatspräsident Agana hat noch wenige Tage vor dem Fall Maquebas die dortigen, von dem roten General Masquetel entworfenen Befestigungsanlagen besichtigt.

Die nationalistischen Truppen haben Maqueda besetzt und anschließend den in wilder Unordnung in Richtung auf Madrid fliehenden Feind verfolgt. Die marxistischen Streitkräfte sind durch die schwere Niederlage bei Maqueda stark entmutigt.



Karte zu dem Vormarsch der nationalen Truppen auf Madrid (Sonder-Bilderdienst-Dr)

Front wurden zwei rote Flugzeuge von nationalen Jagdflugzeugen zum Niedergehen gezwungen und durch Brandbomben zerstört.

Marzisten erschließen 100 Gefangene in Malaga London, 23. September.

Die „Times“ meldet aus Gibraltar, daß die Marzisten in Malaga am Sonntag als Gegenmaßnahme gegen die nationalistischen Luftangriffe über hundert politische Gefangene freilässig erschossen. Unter den Opfern befindet sich ein bekannter Anführer der Poltiker. Es sei ferner eindeutig festgestellt worden, daß in Malaga nationalisierten spanischen Kriegsschiffe die Überwachung der Gewässer bei Melilla und südlich von Ceuta eingestellt haben. Die Besatzungen der roten Zerstörer hätten sich infolge der ständigen nationalistischen Bombenangriffe auf Melilla geweigert, ihre Patrouillenpflichten zu erfüllen.

Uruguay bricht mit Madrid

Drei Schwestern des Konsuls von Uruguay ermordet

Montevideo, 22. September.

Die Regierung von Uruguay hat den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Spanien beschlossen. Die Archive der Gesandtschaft in Madrid werden der englischen Botschaft übergeben.

Der Abbruch der Beziehungen wurde beschlossen, nachdem am Montagabend in Montevideo bekanntgeworden war, daß die 3 Schwestern des uruguayischen Konsuls Aguiar in Madrid von den Roten ermordet worden sind.

Entrüstungsturm in Uruguay über die feigen Bluttaten der Roten in Madrid Montevideo, 22. September.

Die Ermordung der drei Schwestern des uruguayischen Konsuls durch die Roten in Madrid hat in Uruguay einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Der Beschluß, die diplomatischen Beziehungen zur Madrider Regierung abzubrechen, wurde nach kurzer Beratung des Ministerrates am Dienstagmittag getroffen. Inzwischen sind in Montevideo ausführliche Berichte über die feigen Taten der roten Mordbanditen eingetroffen. Sie belagen, daß zwei Schwestern des Konsuls Aguiar vor einigen Tagen in Madrid auf der Straße ohne Angabe von Gründen verhaftet wurden, obwohl sie durch Armbanden in den Farben Uruguays als Ausländerinnen zu erkennen waren. Als die dritte Schwester des Konsuls Nachforschungen nach dem Verbleib ihrer Angehörigen anstellte, wurde sie gleichfalls in Haft genommen. Der Konsul erhielt trotz aller Bemühungen keinerlei Nach-

richt über das Schicksal der Verhafteten. Am Montag wurden nun die Leichen der drei Erschossenen im Madrider Leichenschauhaus aufgefunden. Der Konsul erstattete darauf seiner Regierung sofort Bericht.

Ein zweiter Grund für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen Montevideo, 23. September. (Sonder-Bericht)

Die uruguayische Regierung hat das uruguayische Gesandtschaftspersonal in Madrid angewiesen, die Gesandtschaft zu schließen und sofort das spanische Hoheitsgebiet zu verlassen. Die spanische Gesandtschaft in Montevideo ist zur Zeit unbefestigt, da der Geschäftsträger und der Generalkonsul vor kurzem von der Madrider Regierung wegen Sympathisierens mit der Militärrebellion ihres Amtes enthoben worden sind.

In ganz Uruguay herrscht große Empörung über die Erschießung der drei Schwestern Dolores, Concha und Maria Aguiar durch rote Miliz. Die Zeitungen schreiben, daß Uruguay jede Achtung vor der Madrider Regierung verloren habe.

Als ein weiterer Grund für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen wird eine schwere Verletzung des uruguayischen Hoheitsbereichs in Madrid bemerkt gegeben. Rote Milizsoldaten hätten das Haus der „Asociacion Civil del Uruguay“, an dem das uruguayische Konsulatsgebäude und die uruguayische Flagge befestigt waren, durchsucht und dabei das Schild und die Flagge heruntergerissen.

Meuterei auf französischem Dampfer

Buenos Aires, 23. September.

Nach Funkprüchen, die von mehreren auf See befindlichen Dampfern abgehört wurden, soll der französische Dampfer „Velle Isle“, der den „Chargens Reunis“ gehört, auf hoher See unter roter Flagge fahrend gesichtet worden sein. Angeblich hat die meuternde Mannschaft den Kapitän gefangen gesetzt.

Die diesige Agentur der „Chargens Reunis“ gibt gemeldet zu, daß mit dem Schiff etwas nicht in Ordnung sei. Sie glaubt aber nicht an eine Festsetzung des Kapitäns.

Die uruguayische Regierung erhielt von ihrem Botschafter in Rio de Janeiro die Meldung, daß die Mannschaft

des französischen Dampfers „Velle Isle“ meuterte und unter roter Flagge fuhr. Die uruguayische Regierung hat daraufhin Vorkehrungen getroffen, um zu verhindern, daß der in der Nacht zum Mittwoch in Montevideo erwartete Dampfer im Hafen anlege.

Die „Velle Isle“ ohne Flagge in Montevideo eingelaufen Montevideo, 23. September. (Sonder-Bericht)

Der französische Dampfer „Velle Isle“, auf dem, wie gemeldet, eine Meuterei ausgebrochen sein soll, ist nachts im Hafen ohne Flagge eingelaufen. Es an Bord alles ruhig war, gestattete die Behörde das einstufige Anlegen des Schiffes.

FILM-NR. 54

Nachrichten
für Stadt und Land
Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Jg. 70....

23. September 1936

Die Nachrichten erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 RM. ...

Nachrichten für Stadt und Land

Managen sollen die 46 mm breite Millimeterzelle 16 W. Familienanzeigen 3 W. ...

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat. Druck und Verlag von H. G. Carl, Oldenburg L. O. ...

Nummer 259 Oldenburg, Mittwoch, den 23. September 1936 70. Jahrgang

Feiertunde gläubigen Dankes

Zum vierten Male Erntedank der Nation auf dem Budeberg. Raum ist der Reichsparteitag der Ehre verflungen, do nähert sich wieder der Tag, der sich würdig neben die hohen ...

In diesem Jahr werden wir am 4. Oktober zum vierten Male den Erntedanktag auf dem Budeberg begehen, der, einst ein unbekannter Berg an der Weser bei Hameln, bereits zu einem vollstündigen folgen Begriff im ganzen Deutschen Reich wurde. ...

„Es ist so recht ein deutsches Fest. Bei keiner Rundgebung des Staates oder der Partei kommen die Menschen, aus allen deutschen Gauen so unmittelbar zusammen wie hier... Hier zum Budeberg kommen sie alle, aus Ostpreußen und von den Alpen, von der Nordsee und vom Rhein, ...

Man hatte schon im ersten Jahre den richtigen Rahmen und das richtige Programm gefunden und hat daran nicht mehr geändert, wie man auch grundtätig daran nichts mehr ändern wird. ...

Man erfährt von Oberrichterungsrat Günterer weiter bereits einige voraussetzliche Einzelheiten des diesjährigen Staatsfestes. So wird das Fest mit dem Eintreffen des Führers mittags beginnen. ...

Schon sind wochenlang die Vorbereitungsstöße bei der Arbeit. Noch wird die gewaltige bauteil Umgestaltung des Berges in diesem Jahr nicht ganz vollendet sein, aber ...

Der Landesbauernführer des galligen Bundes Gaus Südhannover-Braunschweig, in dem der Budeberg liegt, hat inzwischen einen Aufruf zum Erntedankfest erlassen, in dem er das gesamte Landvolk Niedersachsen zur Teilnahme an diesem Ehrentag des deutschen Bauerntums aufruft ...

„Niedersachsen, ihr habt das Glück, unseren Führer im eigenen Heimatort am wundervollen Budebergstrom sehen und hören zu können. ...

Aber nicht nur für Niedersachsen gilt dieser Ruf, sondern für die ganze deutsche Nation, für alle Bauern, Arbeiter und Soldaten des Führers, ...

Maqueda eingenommen

Die Roten in wilder Flucht auf Madrid

Sevilla, 22. September.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB) Zu dem am Montag erfolgten Einnahme der strategisch außerordentlich wichtigen Stadt Maqueda durch die Truppen des Generals Franco werden hier jetzt interessante Einzelheiten bekannt.



Karte zu dem Vormarsch der nationalen Truppen auf Madrid (Sonder-Bilderdienst-Bl)

Maqueda, das durch seine alte Burg berühmt ist, war das letzte rote Bollwerk auf dem Wege nach Madrid. Es war daher von der Madrider Heeresleitung in einen Verteidigungszustand versetzt worden, wie er bisher bei den Marzisten noch nicht angetroffen wurde. ...

Die nationalistischen Truppen haben Maqueda besetzt und anschließend den in wilder Unordnung in Richtung auf Madrid fliehenden Feind verfolgt. Die marzistischen Streitkräfte sind durch die schwere Niederlage bei Maqueda stark entmutigt.

Front wurden zwei rote Flugzeuge von nationalen Jagdflugzeugen zum Niedergehen gezwungen und durch Bomben zerstört.

Marzisten erschienen 100 Gefangene in Malaga London, 23. September.

Die Nationalisten kurz vor Toledo

Paris, 23. September.

(Bester Fundbericht) Die das Hauptquartier des Generals Franco am 20.30 Uhr mittags, hat der Vormarsch der nationalistischen Truppen an der Talavera-Front zur Einnahme der Ortschaft ...

An der Guipuzcoa-Front haben die nationalistischen Truppen Bergara eingenommen. An der andalusischen

Die „Times“ Melbet: Als Gibraltar, daß die Marzisten in Malaga am Sonntag als Gegenmaßnahme gegen die nationalistischen Luftangriffe über hundert politische Gefangene ...

Uruguay bricht mit Madrid

Drei Schwestern des Konsuls von Uruguay ermordet

Montevideo, 22. September.

Die Regierung von Uruguay hat den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Spanien beschlossen. Die Archive der Gesandtschaft in Madrid werden der englischen Botschaft übergeben.

Der Abbruch der Beziehungen wurde beschlossen, nachdem am Montagabend in Montevideo bekannt geworden war, daß die 3 Schwestern des uruguayischen Konsuls A. Guiz in Madrid von den Roten ermordet worden sind.

Entrückungsturm in Uruguay über die feigen Bluttaten der Roten in Madrid Montevideo, 22. September.

Die Ermordung der drei Schwestern des uruguayischen Konsuls durch die Roten in Madrid hat in Uruguay einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Der Beschluß, die diplomatischen Beziehungen zur Madrider Regierung abzubrechen, wurde nach kurzer Beratung des Ministerrates am Dienstagmittag getroffen. ...

richt über das Schicksal der Verhafteten. Am Montag wurden nun die Leichen der drei Erschossenen im Madrider Leichenhause aufgefunden. Der Konsul erstattete darauf seiner Regierung sofort Bericht.

Ein zweiter Grund für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen Montevideo, 23. September.

Die uruguayische Regierung hat das uruguayische Gesandtschaftspersonal in Madrid angewiesen, die Gesandtschaft zu schließen und sofort das spanische Hoheitsgebiet zu verlassen. Die spanische Gesandtschaft in Montevideo ist zur Zeit unbesezt, da der Gesandtschaftsträger und der Generalkonsul vor kurzem von der Madrider Regierung wegen Sympathisierens mit der Militärregierung ihres Amtes enthoben worden sind.

In ganz Uruguay herrscht große Empörung über die Erschießung der drei Schwestern Dolores, Concha und Maria Aguilar durch rote Miliz. Die Zeitungen schreiben, daß Uruguay jede Achtung vor der Madrider Regierung verloren habe.

Als ein weiterer Grund für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen wird eine schwere Verletzung des uruguayischen Hoheitszeichens in Madrid bekannt gegeben. Rote Milizsoldaten hatten das Haus der „Asociación Civil del Uruguay“, an dem das uruguayische Konsulatsgebäude und die uruguayische Flagge befestigt waren, durchsucht und dabei das Schild und die Flagge heruntergerissen.

Meuterei auf französischem Dampfer

Buenos Aires, 23. September.

Nach Funkprüdigen, die von mehreren auf See befindlichen Dampfern abgefangen wurden, soll der französische Dampfer „Velle Isle“, der den „Chargeurs Réunis“ gehört, auf hoher See unter roter Flagge fahrend gesichtet worden sein. Angeblich hat die meuternde Mannschaft den Kapitän gefangen gesetzt.

Die hiesige Agentur der „Chargeurs Réunis“ gibt geantwortet zu, daß mit dem Schiff etwas nicht in Ordnung sei. Sie glaubt aber nicht an eine Festsetzung des Kapitäns.

Die uruguayische Regierung erhielt von ihrem Boten in Rio de Janeiro die Meldung, daß die Mannschaft

des französischen Dampfers „Velle Isle“ meuterte und unter roter Flagge fuhr. Die uruguayische Regierung hat daraufhin Vorkehrungen getroffen, um zu verhindern, daß der in der Nacht zum Mittwoch in Montevideo erwartete Dampfer im Hafen anlege.

Die „Velle Isle“, ohne Flagge in Montevideo eingelaufen Montevideo, 23. September.

Der französische Dampfer „Velle Isle“, auf dem, wie gemeldet, eine Meuterei ausgebrochen sein soll, ist nach im Hafen ohne Flagge eingelaufen. Da an Bord alles ruhig war, gestattete die Behörde das einseitige Anlegen des Schiffes.

Borbeimarsch der Hitler-Jugend vor Mussolini

Empfang im Palazzo Venezia — Der Höhepunkt der Italien-Fahrt der deutschen Jugend

Rom, 22. September.

Die Italien-Fahrt des Reichsjugendführers und der 452 Hitler-Jungen erreichte am Dienstagmorgens ihren nachvollständigen Höhepunkt: der Chef der italienischen Regierung Benito Mussolini nahm auf dem Piazza Venezia unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung den Borbeimarsch der Hitler-Jugend ab und empfing anschließend den Reichsjugendführer und die 452 Hitler-Jungen im Palazzo Venezia, wo er die deutschen Jungen mit herzlichen Worten begrüßte.

Dem Borbeimarsch gingen Kranzniederlegungen durch den Reichsjugendführer Baldur von Schirach am Ehrenmal der faschistischen Gefallenen und am Grabmal des Unbekannten Soldaten voraus.

Die Kranzniederlegungen

Im Zentralhaus der faschistischen Partei in Rom, dem Palazzo Vittorio, empfing der Generalsekretär der faschistischen Partei Italiens, Starace, in Anwesenheit des Staatssekretärs Ricci den Reichsjugendführer und seinen Stab. Bei dieser Gelegenheit brachte Starace die aufrichtige Bewunderung der faschistischen Partei für die Organisation der Hitler-Jugend zum Ausdruck. Anschließend legte der Reichsjugendführer an dem im Licht der Parteihäufigen gelegenen Ehrenmal der faschistischen Gefallenen, der „Capella Vittoria“, einen Kranz nieder mit der Schloffeninschrift: „Den Gefallenen der faschistischen Revolution — die Hitler-Jugend“.

Mit klingendem Spiel zogen die Kolonnen der Hitler-Jugend und des Deutschen Jugendvolks von hier durch die Straßen der römischen Innenstadt zum gewaltigen Nationaldenkmal, dem Vittoriano, in dem sich am Sockel des gewaltigen Weiterstandbildes das Grabmal des Unbekannten Soldaten befindet. Gleichzeitig mit der deutschen Jugend trafen hier die Formationen der italienischen Jugend, der Wallisa und der Avantgardisten ein, die nun gemeinsam mit ihren deutschen Kameraden zu beiden Seiten auf der großen Freiterrasse des Nationaldenkmals aufstellung nahmen. In der Mitte warteten die Stäbe der faschistischen Jugendorganisation und der Reichsjugendführung auf die hohen Vertreter der faschistischen Partei auf den Beginn der feierlichen Handlung. Von deutscher Seite waren ferner zugegen Geschäftsträger von Plessen, Geschäftsrat Prins Schamunburg-Lippe sowie die Militärräte General Fischer, Regimentskapitän Wurm und Oberstleutnant Schuttbelt. Auf dem weiten Platz und in den umliegenden Straßen wohnte eine große Menschenmenge, darunter auch zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie, dem feierlichen Akt bei. Gegen 16.30 Uhr erschien der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Führer der faschistischen Jugend Staatssekretär Ricci vor dem Ehrenmal, und während der Mussi-Jugend gedämpft die italienischen und die deutschen Nationalhymnen intonierte, erwies die Jugendführer des Deutschen und des Italienischen Reiches den italienischen Toten des Krieges mit erhöhter Rechten die Ehrenbeugung. Dann legte der Reichsjugendführer am Grab des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder.

Der Borbeimarsch vor Mussolini

Wenige Minuten später betrat der Duce den Piazza Venezia, um den Borbeimarsch der deutschen Jugend abzunehmen. Langanhaltende, stürmische Ausrufe: „Duce, Duce!“ und immer wieder hochheißende Brausen über den Platz, als Mussolini den Reichsjugendführer Baldur von Schirach herzlich begrüßte. Er besieg das Wort des Vortals des Palazzo Venezia ein Pöbel, und schon nahmen die ersten Reihen der Hitler-Jugend zum Borbeimarsch, vorweg der Mussi- und Spielmannszug der Hitler-Jugend, der in musergültiger Ordnung vor dem italienischen Regierungschef einwirkte. Der Führer der deutschen Italien-Fahrer, Gebietsführer Langante, meldete dem Duce die Einheiten der nationalsozialistischen Jugend. Es folgte der Fanfaren- und Trommlerzug, der bei der italienischen Bevölkerung besonders herzlichen Beifall hervorrief. Hell schmetterten die Fanfaren und dumpf dröhnten die Landestromtrommeln. Gefolgschaft auf Gefolgschaft des Jugendvolks und der Hitler-Jugend marschierte dann mit ihren Fahnen am Duce vorbei. Mussolini grüßte jede einzelne Reihe. Als der Mussi- und Spielmannszug wieder den Beschluß bildete, da jubelte das Volk Roms in ehrlicher Anerkennung den braunen Jungen zu, und auch der Duce war sichtlich erfreut über die prachtvolle Disziplin der nationalsozialistischen Jugend. Langgezogener Trommelwirbel der Wallisa schreie ein, als Mussolini von dem Piazza Venezia wieder in sein Amtsgedäude zurücktrat. An seiner Seite hatten neben dem Reichsjugendführer und dem Führer der faschistischen Jugend die Minister Ciano, Alfieri und Vesona, der Generalsekretär der faschistischen Partei, Starace, Staatssekretär Buffarini und der Präfect von Rom, Presti, Aufstellung genommen.

Empfang im Palazzo Venezia

Nach dem Borbeimarsch begab sich der Reichsjugendführer mit seinen Begleitern und 452 Hitler-Jungen in den Palazzo Venezia. Die HJ-Formationen nahmen im großen Empfangssaal Aufstellung. Als der italienische Regierungschef den Saal betrat, wurde er von den deutschen Jungen mit Heilrufen begrüßt. Gemeinsam mit dem Reichsjugendführer schritt er die Front der Formationen ab. Darauf nahm Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort zu einer kurzen Begrüßung in italienischer Sprache und wandte sich, laut Reichsjugendpreßedienst, an den Duce mit folgenden Worten:

„Erzelen! Vor einigen Augenblicken habe ich vor dem Symbol der Toten Italiens den Vorbeiranz der deutschen Jugend niedergelegt. Jetzt aber grüße ich im Namen des jungen Deutschland in Ihrer Person das lebende und wiedererstandene Italien. Die Herzen dieser Jungen, die augenblicklich vor Ihnen stehen, sind tief bewegt. Niemand konnte unsere Jugend im Auslande bisher vor einem so hohen und wohlwollenden Gastgeber antreten. Dank der Gastfreundschaft Eurer Erzelen und des gesamten italienischen Volkes, dank der wunderbaren Vorbereitung und Betreuung durch meinen lieben Kameraden und treuen Freund Renato Ricci haben wir mit unseren Augen die Schönheiten dieses bewundernswürdigen Landes aufgenommen, und sie sind uns zum Erlebnis geworden. Größer noch als die

Stunden, in denen wir durch Ihr schönes und kraftvolles Land reisten, ist dieser Augenblick, wo wir vor Ihnen stehen!“

Der Reichsjugendführer kommandierte „Stillschanden!“ und brachte auf die in Benito Mussolini verführte stolze italienische Nation ein dreifaches Dieu-Heil aus. Aus Hunderten von Reihen drausen dem Duce herzliche Heilrufe entgegen.

Echtlich bewegt, erwiderte darauf Mussolini in deutscher Sprache.

Mussolini gab seiner Freude über den Besuch der deutschen Jugend in Italien Ausdruck und erklärte, daß die nationalsozialistische und die faschistische Jugend, sich nicht nur in ihrer äußeren Disziplin ähnlich seien, sondern sie durchpuls und eine ähnliche geistige Idee, die die Größe und Macht der beiden Staaten ausmache. Er hoffe, daß sich

die HJ im Lande der Schwarzheiden wohlfühle, bei jenen Männern, die auch durch Hingabe ihres Blutes bereit seien, für die Größe und die Ehre ihrer Nation zu kämpfen. Eine starke und geistige Jugend trage zur Kraft und Größe der beiden Staaten bei und sichere den geistigen Widerstand gegen die Gegner der Ordnung und der nationalen Lebenskraft in der Welt.

Nach dem Königsmarsch und der Giovinezza spielte der HJ-Spielzug das Deutschland- und das Duce-Wechsel-Lied. Der Duce schritt dann nochmals durch die Reihen der deutschen Jugend und verabschiedete sich von ihnen mit dem Ruf „Auf Wiedersehen!“

Vor dem Palazzo Venezia hatte die Menschenmenge geduldig ausgeharrt. Als der Reichsjugendführer und die deutschen Jungen das Regierungsgebäude verließen, wurden sie von der italienischen Bevölkerung durch herzliche und begeisterte Zurufe nochmals gefeiert.

Englands Mittelmeerpolitik

Bedeutungserklärung des Ersten Lords der Admiralität

London, 22. September.

Eine bedeutungsvolle Erklärung über die englische Mittelmeerpolitik gab am Dienstag der Seeherr von seiner Inspektionsreise nach dem Mittelmeer zurückgekehrte Erste Lord der Admiralität Sir Samuel Hoare auf einer englischen Pressekonferenz in der Admiralität ab. Danach wird England auf Malta als Stützpunkt für die britische Flotte nicht verzichten. Vielmehr beabsichtigt die britische Regierung nach den Worten des Marineministers, die Kräfteverhältnisse im Mittelmeer den neuen Bedingungen anzupassen, um die Reichsverteidigungslinien zu sichern. Die militärische Zukunft der Insel Cypern wird zur Zeit noch erwogen, doch ist der Erste Lord der Admiralität der Ansicht, daß Cypern im Interesse seiner künftigen Entwicklung einen besseren Hafen haben muß.

Im einzelnen führte Sir Samuel Hoare u. a. folgendes aus: „Die Beschäftigung unserer Schiffe und unserer sehr wichtigen Stützpunkte im Mittelmeer ist für mich von größtem Wert gewesen. Es ergeben sich für mich hinsichtlich dieser Stützpunkte zahlreiche neue Fragen, die wir zu lösen beabsichtigen. Von einer Aufgabe unserer Stellung im Mittelmeer oder von einem Verzicht auf Malta als Stützpunkt kann

nicht die Rede sein. Wir wollen diese neuen und schwierigen Probleme in Angriff nehmen, um unsere künftige Stellung völlig sicher zu machen. Eine Erklärung dieser Art stellt keinerlei Drohung gegen irgend jemand dar. Wir scheinen selbstverständlicher gesunder Menschenverstand zu sein, daß wir unsere dortigen Verbindungslinien sichern, wenn man sich daran erinnert, daß das Mittelmeer eine der lebenswichtigsten Straßen des britischen Reiches ist.“ Der Minister erklärte weiter, er habe in der italienischen Presse Artikel gelesen, daß England seine neue Mittelmeerpolitik klarstellen müsse, und daß es den anderen Mittelmeerländern, den Italienern und Franzosen, eine Erklärung hierüber abgeben solle. „Das Verlangen nach einer solchen Erklärung“, so fuhr der Erste Lord fort, „beruht auf einem völligem Mißverständnis. Wir haben überhaupt keine neue Mittelmeerpolitik. Unsere Politik im Mittelmeer ist völlig unverändert, d. h. mit anderen Worten, wir hoffen, daß wir künftig mit allen Mittelmeerländern einschließlich Italien die bestmöglichen Beziehungen unterhalten. Aber das erfindet uns nicht von der öffentlichen Ratwendigkeit, unsere eigenen Verbindungslinien so sicher wie möglich zu machen.“

Spanien kämpft um seine Nation

„Die verzweifelte Anstrengung einer Nation, den würgenden Griff des Volksweltismus abzuschütteln“

London, 23. September.

(Exter Punkt)

Die „Morning Post“ veröffentlicht einen aus Biarritz datierten Brief des früheren spanischen Vizekönigs in London, Marquis de Merry del Val, über den spanischen Bürgerkrieg.

Merry del Val erklärt zunächst, daß der spanische Konflikt nicht ein Kampf zwischen dem Faschismus und der Demokratie sei, sondern ein Kampf zwischen allen denjenigen, die Recht und Ordnung verteidigen auf der einen Seite, und dem Kommunismus oder der Anarchie auf der anderen Seite. In Wirklichkeit sei der Kampf in Spanien die verzweifelte Anstrengung einer Nation, den würgenden Griff des Volksweltismus abzuschütteln. Der Präsident des nationalen Verteidigungsausschusses, General Cabanellas, sei während seiner ganzen Laufbahn als überzeugter Republikaner bekannt gewesen. General Franco und General Mola seien keine Faschisten. Ihre Anhänger setzten sich aus allen politischen Parteien, nämlich aus Republikanern, Royalisten, Konfessionen, Arbeitern und Faschisten zusammen. Der nationalfaschistische Verteidigungsausschuß sei der sichtbarste Ausdruck einer Nationalpartei, die sich aus allen Faktoren mit Ausnahme der kleinen linksrepublikanischen, kommunistischen und anarchistischen Verbände des Präsidenten Azana zusammensetze.

Marquis de Merry del Val widerlegt dann die von

der marxistischen Presse in die Welt gesetzten Behauptungen, daß die spanischen Nationalisten gewissen ausländischen Staaten eine Reihe strategisch wichtiger Inseln oder Gebiete verprochen hätten. General Franco habe diese Behauptung kategorisch dementiert, und er, der Schreiber, sei von dem nationalen Verteidigungsausschuß ermächtigt, sie als unbegründet zurückzuweisen. Schließlich treffe es nicht zu, daß ein Sieg der spanischen Nationalisten eine selbständige Einstellung Spaniens gegenüber England und Frankreich zur Folge haben werde. Vielmehr habe die vorläufige Regierung in Burgos beiden Staaten feierlich mitgeteilt, daß ihr Ziel die Wiederherstellung Spaniens zu seinem früheren Status sei, wozu die überlieferte Freundschaft mit Frankreich und England gehöre.

Was schließlich die Frage anbetreffe, ob die zukünftige Regierung Spaniens ein Diktator oder ein faschistisches Regime sein werde, so sei darauf zu antworten, daß das spanische Volk zur Zeit um sein Leben kämpfe und daher keine Gelegenheit zu akademischen Erörterungen dieser Art vorhanden sei. Bis das Land wieder friedlich und geordnet sei — aber nicht länger —, sei ein militärisches Regime nach dem Siege über die Faschisten unvermeidlich. Später könne wieder eine normale Lage hergestellt werden, in der die Autorität, das Volk, die Gerechtigkeit, die Freiheit und die soziale Gleichberechtigung unter modernen Formen zu einem wohlorganisierten und gesunden Ganzen zusammengefaßt würden.

Deutlicher Wint Italiens

Genf, 22. September.

Die italienische Abordnung auf der gegenwärtig tagenden Konferenz über die Verwendung des Rundfunks im Interesse des Friedens hat an den Vorstehenden ein Schreiben gerichtet, in dem sie erklärt, von Dienstag ab nicht mehr in der Lage zu sein, an dieser vom Wälterbund einberufenen Konferenz teilzunehmen. In diesem Schritt wird hier ein sehr deutlicher Wint Italiens an den Wälterbund erklährt.

*

Der Vollmachtsprüfungsausschuß beschloß einstimmig, die Frage der Zulassung der abessinischen Vertreter dem Haager Gerichtshof zur gütlichen Stellungnahme zu überweisen.

Lord Glasgow wendet sich in einer Zuschrift an den Daily Telegraph gegen die Behauptung der Herzogin von Atholl, daß die deutsche Wiederaufrüstung eine größere Gefahr darstelle als der Kommunismus. Gerade das Gegenteil sei richtig. Die surdbarsten Ausdehnungen in Spanien seien das Ergebnis der bolschewistischen Propaganda und sollten England veranlassen, das englische Volk vor diesem Übel zu warnen.

Die spanische Regierung beabsichtigt das Steuerprogramm für die Jahre 1937 und 1938, das Erhöhungen des Einkommens um 200 bzw. um 300 Millionen Euro vorsieht. Das Explosionsausmaß in San Giuseppe di Castro bei Savona hat bisher die Todesopfer gefördert. Unter den Toten befindet sich der deutsche Monteur Kocher aus Ravensburg.

Sowjet-Einmaleins

Moskau, 22. September.

Die die „Pravda“ berichtet, sind in den westlichen Provinzen von der dortigen Abteilung des Volksbildungs-Kommissariats Beside herausgegeben worden, bei denen eine besondere Neuerung für die ABC-Schützen — das Einmaleins auf dem Einband abgedruckt ist. Das Bildungs-Kommissariat glaubte damit den Schülern eine besondere Freude zu bereiten. Diese neue Erfindung des Kommissariats, auf Grund deren die Schüler leichter das Einmaleins erlernen sollen, sieht so aus: 6 x 7 = 42, 6 x 8 = 48, 6 x 9 = 54, 3 x 8 = 24, 3 x 9 = 27.

Von diesen Heften wurden Hunderttausende hergestellt, die, wie das Blatt sagt, in ganzen Wagenladungen bereits an die verschiedenen Verkaufsstellen verteilt wurden. Um den Unstimm komplett zu machen, ist unter diesem Namen das Einmaleins die Erklärung abgedruckt, daß der Druck mit Genehmigung der zuständigen provinziellen Regierungsausschüsse erfolgt ist.

Der dortigste Unterrichtsminister hat an den deutschen Gesandten in Lissabon ein in herlichen Worten gehaltenes Dankschreiben für die Aufnahme der portugiesischen Staatsjugend bei ihrer Deutschlandfahrt gerichtet.

Bei Susca wurde eine Entlassungsoffensive eingeleitet, da diese Stadt aus von roten Streitkräften umhüllt ist. Der Angriff auf Siboa und Santander wird am 25. September einsetzten. In Barcelona herrscht völlige Anarchie und Präsident Companys soll sich mit Freischützern trosten.

Großkampf auf dem heftigen Sandrücken

Die Herbstübung der deutschen Wehrmacht — Der Führer im Manövergelände

Bad Nauheim, 22. September.

(vom Sonderberichterstatter des DNB)

Die Nacht zum Dienstag verlief im Kampfgebiet ruhig. Die Truppen beider Parteien hatten am Montag erhebliche Marschleistungen vollbringen müssen, um sich in dem schwierigen Gelände günstige Stellungen zu sichern, die ihr weiteres Vorgehen erleichtern sollten. Die Aufklärungsabteilungen blieben unter vollem Einsatz ihrer motorisierten und verteilten Streitkräfte, ihrer Fuhrtruppen und ihrer Flugzeuge bemüht, die Stärke des Gegners und seine Bewegungen zu erkunden.

Es war zu erwarten, daß sich die „Kriegsführenden“ Parteien bei ihrem Vormarsch in das wegearme Übungsgelände der alten natürlichen Verkehrsstraßen bedienen würden, die der Umgebung des Vogelsberges im Gesamtbild der geographischen Struktur Deutschlands ihre besondere Bedeutung verleihen und die den Norden und Nordosten des Reiches mit seinem Süden verbinden. Da die rote Partei aus südwestlicher Richtung, etwa über Frankfurt—Kassel amharischerte und dabei einen der beiden Verkehrswege, die „heftige Senke“, die zwischen Vogelsberg und Taunus die mitteldeutsche Gebirgsschwelle kreuzt, schon hinter sich gelassen hatte und endlich die blaue Armee etwa aus der Richtung Kassel—Gornberg—Lauterbach von Norden nach Süden vorrückte, näherten sich beide auf dem anderen großen Verkehrswege, der das Einzeltal aufwärts über den Vogelsberg und Alben verbindenden Sandrücken mit dem Lauf der Fulda im Kaffeler und Thüringer Gebiet führt. In der Tat fanden sich die Spitzen beider Parteien am Abend des Montag auf diesem Sandrücken in der Linie Eichenroth südlich des Vogelsberges und Schlichtern am Südabhange der hohen Alben etwa in der Mitte dieser Verkehrsstraße gegenüber.

Not zum Angriff entschlossen

Der Kommandierende General des (roten) V. Armeekorps, General der Infanterie **Sedewer**, der nach den Erkundungen seiner Aufklärungsabteilungen den Eindruck gewann, dem Gegner an Kräften überlegen zu sein, entschloß sich zum Angriff auf seinem linken Flügel, der für den 22. September, 9.00 Uhr vormittags, angelegt wurde. Der Führer der blauen Armee befahl, die erreichte wichtige Linie mit allen Mitteln bis zum Eintreffen der rückwärtigen noch in Marsch befindlichen Teile seiner Armee zu behaupten, der durch den gestrigen Angriff der roten Kampfgeschwader verlagert worden war. Die rote Division, bei der der Schwerepunkt des Angriffes lag, wurde in der Nacht durch Artillerie und Einheiten der Panzertuppen verstärkt, um den Durchbruch in das Fulda-Tal zu erzwingen.

Der Führer im Manövergelände

Am Morgen des zweiten Kampftages liegen die Fronten in leichtem Nebel. Der Himmel ist verhangen. Gegen den

bleichfarbenen Horizont heben sich die waldbestandenen Höhen wie Scherenspitzen ab. In aller Frühe sind trotz des wenig freundlichen Wetters die Schichtbunker wieder in hellen Scharen hinausgezogen und halten die das vorausgeschickte Kampfgebiet umlagernden Aussichtspunkte, aber auch die Anmarschstraßen besetzt, um so mehr, als sie aus einem Mauerauslaß erfahren haben, daß der Führer im Manövergelände weilt. Auf dem Wege zum linken Flügel der roten Partei, von dem der Angriff ausgehen soll, scheint alles in tiefstem Frieden zu liegen. Ueber der Wolfendeele steht ein Aufklärungsflieger seine Kreise. Möglichst früh er herab und streicht wie ein Habicht über die Höhen von wütendem Abwehrfeuer empfangen. Dann verstimmt der Lärm. Wieder ist es so still, daß man aus der Ferne den Jubel hört, mit dem der Führer in den Krisenstunden begrüßt wird.

Der Angriff beginnt

Punkt 9 Uhr setzt mit einem Schlag heftiges Artilleriefeuer von Not auf die blauen Stellungen ein, und sofort trägt in präziser Zusammenarbeit die Infanterie der hier liegenden Division ihren Angriff vor, gebet durch ein mächtiges MG-Feuer. Wüßigst arbeiten sich die Truppen unter dem Schutz der eigenen Artillerie und der aus verbester Stellung schießenden schweren Infanteriewaffen unter geschickter Ausnutzung jeder sich im Gelände bietenden Deckung gegen die von blau besetzten Sandrücken vor. Erst wenn sie beim Ueberqueren der Bodenwellen Abwehrfeuer erhalten, greifen sie auch ihrerseits in den Feuerkampf ein. Es ist ein wundervoll militärisches Schauspiel, das sich hier den Schichtbunkern bietet und von ihnen in atemloser Spannung verfolgt wird. Den Abschnitt beherrscht die dicht mit dunklen Tannen bestaute hohe Hundstoh im Südosten des Vogelsberges, und hier empfangt die Angreifer schweres Feuer aus den Sandrücken. Immer häufiger müssen die angreifenden Schützen in Deckung gehen. Aber selbst ein geringes Nachlassen des gegnerischen Feuers nutzen sie sofort zu weiterem Vorgehen aus. Gerade auf dem äußersten Teil des linken Flügels der roten Partei ist der Widerstand besonders erbittert und ein weiteres Vorwärtstommen anscheinend unmöglich.

Kampfwagen greifen ein

Da rufen plötzlich, durch die Mützen gebet, Panzerkampfwagen in breiter Welle heran, die auf dem weichen Bienenboden fast lautlos vorwärtskommen. Nur bei plötzlichem Aussehen des Schichtbunkers hört man das Rauschen ihrer Gleitketten. Mit erschütternder Geschwindigkeit schieben sie sich an den Sandrücken entlang, um sie von feindlichen MG-Keilern zu säubern. Rufen sie überwinden sie die Unebenheiten des Bodens, rutschen sie in die Bachtäler, steigen am gegenüberliegenden Ufer empor, immer darauf bedacht, aus der Sicht der Abwehrkräfte zu bleiben. Auf einem freien Abhang schwenken sie unter heftigem Feuer der blauen Panzerabwehrkanonen in breiter Front zur Höhe ein. Nicht

alle kommen durch das Abwehrfeuer; aber der ersten Welle folgt eine zweite und eine dritte, und unmittelbar hinter ihr immer dichter die Schützen in langen Ketten. Soweit es sich mit dem Glase verfolgen läßt, scheint der Vorstoß gut voran zu kommen. Vertreten Vortruppen der bespannten und motorisierten schweren Infanteriewaffen schieben vorüber, um neue Stellungen auszufinden, in die sie fast nur Minuten später einzuweichen. Die Eigenart des Geländes, aber auch der harte Einsatz aller Waffengattungen und nicht zuletzt der erbitterte Widerstand des Gegners verlangt von den Führern und Unterführern bei dem schnellen Nachrüfen vielfach schnelle und selbständige Entschlüsse. In dieser Phase des Kampfes bleibt wenig Zeit zu unklärenden Kombinationen, hier darf nicht gezögert, hier muß gehandelt werden. Während eine neue Welle der Panzerkampfwagen vorgeht, um die Sandrücken aufzurollen, werden auch schon die Reserven nachgezogen.

Eine halbe Stunde nach dem Beginn des Angriffs erscheint der Kommandeur der hier vorgehenden Division in der verlassenen Ausgangsstellung, um mit den Regimentskommandeuren bereits die neuveränderte Lage zu besprechen.

Blau rückt zum Gegenstoß

Die Gaste-Gruppen, die von Generalmajor von **Zeppelin** betreut werden, verlegen inzwischen die Entdeckung der Dinge bei der blauen Partei. Durch den Einsatz der Panzerkampfwagen haben die roten Angreifer überaus schnell Boden gewonnen und einige wichtige Höhenpunkte besetzen können. Das unübersichtliche Gelände scheint jedoch den beschleunigten Durchbruch verleiht zu haben, denn auf dem rechten Hügel der blauen Armee, der den Hauptstoß aufzuhalten hatte, werden bei unserem Eintreffen schon die Kräfte für einen Gegenstoß bereitgestellt, während in den Sandrücken noch immer ein heftiger Kampf tobt und die blaue Artillerie, deren Stellungen durch vorgelagerte, dem Gelände angepaßte Tarnungen kaum zu erkennen sind, mit einseitigem Feuer in den Kampf eingreift.

„Die Stellung wird gehalten“

Obwohl an die Truppen, Angreifer wie Verteidiger, am Vortage und zum Teil auch noch in der Nacht außergewöhnliche Anforderungen gestellt wurden, zeigten sie eine bemerkenswerte Frische, die nicht zuletzt dadurch erreicht worden ist, daß ihre Führer durch klugen und verteilten Einsatz ihrer Truppe auch im „Bewegungskrieg“ noch immer Zeiten der Ruhe zu verschaffen wußten. Nicht zuletzt aber trägt zu der guten Stimmung die Anteilnahme der Zivilbevölkerung bei, die nicht müde wird, den Soldaten der jungen deutschen Wehrmacht, soweit es in ihren Kräften liegt, Erleichterungen zu verschaffen. Bezeichnend für den Geist der hier im schweren Kampf liegenden Truppen ist die Antwort, die uns die in vorderster Linie kämpfenden Verteidiger der blauen Armee auf unsere Frage nach den Kampfaussichten zurufen: „Die Stellung wird gehalten!“

Zwei belgische Flieger „geflücht“

Brüssel, 22. September.

Die flämische Zeitung „Standaard“ hat die Angaben, die in der gemeinde halbamöblichen Darstellung über die Waffenlieferungen nach Spanien gemacht wurden, mit einzelnen Einzelheiten belegt und namentlich die Schriftstücke aus der verloren gegangenen Aktenakte ins Licht der Öffentlichkeit gezogen. Aus ihnen geht hervor, daß der Generalsekretär der sozialistischen belgischen Arbeiterpartei entgegen dem Nichteinmischungserklärungen, die die sozialdemokratischen Minister wiederholt vor der Öffentlichkeit abgegeben haben, mit dem neuen Geschäftsträger der spanischen Regierung in Brüssel Vereinbarungen über die Rekrutierung und die Entsendung von Unteroffizieren der belgischen Armee als Instruktionspersonal für Spanien eingegangen ist. In diesen Briefen erklärt der Generalsekretär der belgischen Arbeiterpartei, daß die Unteroffiziere, deren Namen er angibt, so schnell wie möglich nach Spanien geschickt werden sollten, und daß alle Maßnahmen getroffen würden,

um das Ausbildungspersonal der spanischen Regierung so bald wie möglich zur Verfügung zu stellen.

Inzwischen sind schon Einzelheiten bekannt geworden, die beweisen, daß die Zusammenarbeit zwischen dem Generalsekretär der belgischen Arbeiterpartei und dem hiesigen Vertreter der spanischen Regierung erfolgt gehabt habe. Das Kriegsministerium veröffentlichte Montag morgen eine lafonische Mitteilung des Inhalts, daß 3000 Flieger unteroffiziere seit einigen Tagen flüchtig seien, daß man aber nicht wisse, wohin sie sich begeben hätten. Einer der Unteroffiziere, namens van Arlon. Die Arloner Zeitung „L'Avant de L'Europe“ spricht von einer „heimlichen Affäre“, über die das Blatt keine Einzelheiten veröffentlichten wollte. Das Blatt befräht sich lediglich in Ergänzung der amtlichen Darstellung des Kriegsministeriums auf die förmliche Mitteilung, daß der betreffende Fliegerunteroffizier aus Arlon in Spanien angekommen sei, wo er in einem Fliegerlager der roten Armee tätig sei.

Paris verheimlicht Zwischenfall

Als einzige französische Zeitung bringt der rechtsstehende „Jour“ die Meldung, daß der französische Dampfer „B. L. M. 28“ am 15. September auf der Höhe von Melilla von dem spanischen marxistischen Torpedoboot „Alcala Galiano“ angehalten, durchsucht und — obwohl keinerlei Kriegsmaterial an Bord gefunden sei — g e z w u n g e n worden sei, seinen Kurs zu ändern. Da dem Kommandanten die Befehlsung seines Schiffes angeordnet worden war, mußte er sich wohl aber über aufständischen nicht nach Melilla, sondern nach Gibraltar zu fahren. Hier angekommen, begab er sich sofort zum französischen Konsul, bei dem er einen Protest schriftlich beantragte.

Der „Jour“ äußert seine Enttäuschung darüber, daß er von diesem Vorfall erst durch die englische Schiffszeitung „Lloyd's List“ erfahren habe.

Beste Solalnachrichten

* **Sonntagsrückfahrten** demnächst länger gültig. Durch Nachtrag zum deutschen Eisenbahn-Verschluss, Gepäck- und Express-Tarif fallen ab 1. Oktober 1936 die Angestellten-Bohnenarten fort. Dafür werden die steuerfreien Arbeiter-Bohnenarten auch an Angestellten usw. mit einem Abzinsen von nicht mehr als 200 RM ausgeben. Vom gleichen Tage ab wird die Geltungsbauer der Sonntagsrückfahrten am Montag bis 24.00 Uhr erweitert, und die der Mittwoch-Rückfahrten bis Donnerstag 8.00 Uhr.

Faderberg.

Mit dem Fahrrad in den Tod. Der in Faderberg altentstehende Friedrich Decker kam mit seinem Fahrrad vom Barler Kramermarkt und lehnte auf dem Nachhausewege noch in Ehrengelshaus ein. Von hier benutzte er den Schladenerweg, der von Ehrengelshaus weiter nach Faderberg und Faderaltenfeld führt, um in seine Wohnung zu gelangen. Bekanntlich liegt Ehrengelshaus (Wirtschaft von Waden) weit ab von der Landstraße, mitten in ausgedehnten Ländereien, durch die ein Schladenerweg bis hin nach Jade führt. Decker ist nun nicht zu Hause angekommen. Deshalb machten sich die Hausbewohner am Dienstagmorgen auf die Suche nach dem Verbleib. Man brauchte nicht lange zu suchen, denn bei dem Hause des Bauern Müller, Faderaltenfeld, wurde Decker als Leiche im Graben liegend gefunden. Der Arzt hat die Leiche obduziert und festgestellt, daß Decker erst am Sonntagabend in Faderberg heimgekehrt sei, wobei er das Genick brach, was seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Wildeshausen.

Wertvolle Funde bei den Kleinfunder Steinen entzweit. Am Donnerstagnachmittag wurden in einem unbewachten Augenblick wertvolle Funde bei den Kleinfunder Steinen von Damen mitgenommen, wie nach den Fußspuren und Fingerabdrücken deutlich festzustellen ist. Es werden vermehrt ein Profil eines einfachen Kupfes mit Verzerrungen und besonders verzierte Schweren. Es wird dringend gebeten, die Funde der Ausgrabungsleitung wieder zuzufinden, damit weitere Maßnahmen nicht unternommen werden brauchen. In Zukunft kann eine Besichtigung nur noch unter strenger Aufsicht vorgenommen werden, da die Freilegung der letzten Kammer auch wieder reiche Funde bringt. Unbefugten ist das Betreten des Grabungsgeländes strengstens untersagt.

Der letzte der Gebrüder Schüller verhaftet

Das Ende einer der gefährlichsten Verbrecherbanden

Breslau, 22. September.

Vor einigen Tagen konnte, wie von der Breslauer Kriminalpolizei bekanntgegeben wird, in Gehängen (Hohenstein) auch der letzte der sechs Gebrüder Schüller, Erich Schüller, festgenommen werden. Die Festnahme erfolgte in überraschender Weise, nachdem er noch im letzten Augenblick einen Schutz abgeben hatte, überwältigt werden konnte, ohne daß jemand verletzt wurde. Damit wurde eine der gefährlichsten Verbrecherbanden endgültig zur Strecke gebracht.

Die sechs Gebrüder Schüller — Erich, Willy, Fritz, Hermann, Walter und Max — haben nicht nur den Raubüberfall auf den Bahnhofsplatz bei Rothwasser in der Nacht zum 12. Mai 1932 und den am 8. Oktober 1932 in Löwen (Kreis Brieg) auf den Kaufmann Lubwig verübten Raubmord sowie den Tod des Gendarmeriewachmeisters Buchmann auf dem Geiswies. Im letzten Jahr konnte von der Polizei auch umfangreiches Beweismaterial für zahlreiche weitere schwere Straftaten zusammengetragen werden, das durch die Geständnisse der inhaftierten Gebrüder Schüller voll befestigt wurde. In den Jahren 1932 bis 1936 sind von dieser Verbrecherbande nicht weniger als 33 schwere Geldstrafeindrücke verübt worden, bei denen in zwei Fällen von der Schutzpolizei Gebrauch gemacht wurde. Weiter fanden diesen Volkschädlingen 118 Raub-, Gefährlich- und andere Einbrüche sowie Diebstähle zur Last, wobei gleichfalls in vier Fällen mit der Schutzpolizei vorgegangen wurde.

In Verbindung mit diesen Straftaten sind 24 Personen als Mittäter überführt worden. Sie konnten sämtlich festgenommen werden. Wegen Begünstigung der Gebrüder

Schüller sind insgesamt gegen 42 Personen, und zwar gegen 23 Frauen und 19 Männer, Verfahren in Gang gebracht worden.

Erich Schüller, einer der gefährlichsten der Brüder, hatte vor seiner Festnahme eine Reise durch ganz Deutschland unternommen; er war in Bremen, Hamburg und am Rhein gewesen, hatte überall gesehelt und beschäftigt, sich in Gehängen einige Tage „auszurufen“.

Bei den feinerzeit Ergriffenen Willy und Hermann Schüller waren Aufzeichnungen gefunden worden, die darauf hinwiesen, daß weitere schwere Straftaten geplant waren, wobei sich die Täter eine Beute von 90.000 Reichsmark erhofften, also eine ähnliche Summe wie bei Rothwasser.

In aller Stille und Geheime konnten von der Polizei die entsprechenden Sicherheidsmaßnahmen getroffen werden. In den letzten anderthalb Jahren hatten zwölf besonders ausgesuchte Beamte nur den Fall Schüller zu bearbeiten. Von den Verbrechern wurde alles getan, um diese Volkschädlinge zur Strecke zu bringen, was denn auch dank der musterzüglichen Zusammenarbeit aller Stellen gelungen ist.

Der Reichs- und preussische Vertriebsminister gibt bekannt: 148 Tote, 4305 Verletzte

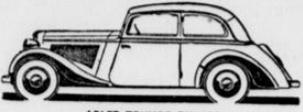
sind die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich während der vergangenen Woche.

Reichsminister Dr. Goebbels nahm am Dienstag in Athen eine eingehende Besichtigung der berühmten antiken Wandentwürfe und Ausgrabungen vor.

Doehror-Bräu
Hoyer's Weinfeller
Abd.: Friedrich Schmidt

Heute, Mittwoch Winzerfest

Eintritt 20 Pf.



ADLER TRUMPF JUNIOR
GANZSTAHL CABRIO-LIMOUSINE 1936

Ab heute
Rm. 250.- billiger !!
Die sparsame Adler-Cabrio-Limousine kostet jetzt nur noch
Rm. 2700.—

Hamdlerks & Remmen
Oldenburg, Julius-Mosen-Platz 5

Gemeindeabend
in der Garnisonkirche

Donnerstag, 24. September, abds. 8.15 Uhr
Es spricht Pfarrer Medler, derg. Petrograd:
„Die Märtyrerkirche im Sowjetstaat“
Andacht: Pastor Rühde. — Kollekte — Es wird gebeten, Gesangbücher mitzubringen.

Gustav-Aldolf-Verein Oldenburg-Stadt

Ich kaufe noch einen größeren Posten
Heidehonig

Paul Reformhaus Logemann
Ruf 2806, Gaststr. 24

Donnerstag, 24. September
Bunter Kappenabend
mit rheinisch. Stimmung.
Humor und Tanz
im festlich dekorierten
Café Central
In den CC-Stuben spielt und singt „FATTY“

Ein **Maßanzug**
ist immer noch das Beste
Preiswerte, taubelose Anfertigung bei
Bruns am Damm

Spulwürmer und **Nebenwürmer** bei Kindern und Erwachsenen werden durch eine Radikalkur mit Dolipalbeher Schaefer's wirksam. **Baumstod** in kurzer Zeit bereitigt. **Wienverk.: Kreuz-Drogerie Holweg, Abt. Apoth. Büding, Lange Straße 43, beim Markt**

Radio E. Grimm, Rebenstr. 9, Ruf 4565

Hühneraugenhilfe, Nägelfürzen de Groot, Saatenstr. 15

Arztetatel

Zurück
Dr. med. Gramberg
Osterstr. 4

Verreist
bis Donnerstag, den 1. Oktober
Zahnarzt
Dr. Francksen

Familien-Nachrichten

Bermählungs-Anzeigen
Ihre Vermählung geben bekannt
Herbert Münstermann und Frau
Käthe geb. Heine
Oldenburg-Ohmstedt, den 19. September 1936
Für erwiesene Aufmerksamkeit herzlichen Dank

Todes-Anzeigen
Oldenburg i. O., den 22. September 1936.
Ferienweg 5.
Gestern entschlief nach schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben meine liebe Frau, unsere gute, nimmer müde werdende treue Mutter und Großmutter
Frieda Wegener
geb. Runge
im 62. Lebensjahre.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Otto Wegener
Beerdigung am Freitag um 10 Uhr, vorher Andacht im Trauerhause. Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.
Ruhe sanft, geliebtes Mutterherz!

Oldenburg, den 22. Sept. 1936
Lambertstr. 8.
Heute mittag entschlief nach langem Leiden unsere liebe Mutter und Großmutter
Wwe. Gesine Punke
geb. Ehlers
im 77. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Emil Punke und Frau
Gael Punke und Frau
Luise Jäcker geb. Punke
Fredegunde Jäcker.
Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 25. Sept., 16^{1/2} Uhr, von der Auferstehungskirche aus. Andacht 1/2 Stunde vorher.
Kranzspenden dorthin erbeten.

Am 20. September entschlief unser Aufsichtsratsmitglied, der **Bäckermeister**
Meindert Hayenga
Wilhelmshaven
Der Verstorbene war Mitbegründer unserer Fabrik und gehörte auch seitdem dem Aufsichtsrat an. Er hat stets mit großem Interesse für das Wohl und Gedeihen unserer Fabrik gewirkt, sowohl für die Genossenschaft wie auch für die Aktiengesellschaft. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Vorstand und Aufsichtsrat der Spiritus- und Preßhefefabrik e. G. m. b. H.
und der
Oldenburger Sekt- und Spirituswerke Aktiengesellschaft.

Zeteli, O., 22. September 1936
Heute nachmittag um 5 Uhr ist nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, treusorgender, herzenguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, der
Fabrikant Heinrich Bülhoff
im Alter von 59 Jahren von uns gegangen.
In tiefer Trauer
Therese Bülhoff geb. Koch
Dr. med. Hoffmann und Frau
Hanna geb. Bülhoff
Günter Bülhoff
Hermann Bülhoff
Gerda Bülhoff
und alle Angehörigen
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 26. d. M., nachmittags 3 Uhr, auf dem neuen Friedhof in Zetel statt. Vorher Trauerandacht im Hause
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

Oldenburg, den 21. September 1936
Schleusenstraße 1
Nach kurzer, heftiger Krankheit starb in der Frühe des 21. September mein lieber Mann, unser treusorgender, guter Papa, unser lieber Bruder, Schwieger-sohn, Schwager und Onkel, der
Regierungsbaurat
Wilhelm Popken
im 55. Lebensjahre.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Fanny Popken geb. Adrian
Adolf und Jürgen Popken
Die Trauerfeier findet am Sonntagvormittag 10 Uhr in der Kapelle des Plus-Hospitals statt. Beisetzung in Lobenkirchen (Severland) 3 Uhr. Erwaige Kranzspenden zum Plus-Hospital erbeten. Von Beileidsbesuchen bitte ich absehen zu wollen.

Wilhelm Morisse
Maler
geb. 16. Oktober 1870
gest. 22. September 1936
RASTEDE Oldenburg
Bahnhofstraße Würzburger Straße
Luise Morisse geb. Pape
Anny Morisse
Dem Leben unseres guten Mannes und Bruders voll unermüdlicher Arbeit, erschwert durch eine zwölf-jährige, schmerzhaftes Krankheit, tapfer und humorvoll ertragen, wurde durch einen ruhigen Tod unerwartet ein Ziel gesetzt.
Die Beisetzung findet statt am Montag, dem 28. Sept., Trauerandacht um 10.45 Uhr in der Gertrudenkapelle

Stadt Aarten
Colmar, den 22. September 1936.
Unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Emma Timme
geb. Bising
ist heute abend um 6 Uhr nach kurzer Krankheit im Alter von 83 Jahren sanft entschlafen.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Helene Wulf geb. Timme
Dora Timme geb. Jansen
Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 26. September, 4 Uhr, auf dem Friedhof in Stridhausen. Vorher Trauerfeier im Hause.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Stadt besonderer Anzeige
Rastede, 22. September 1936
Heute nacht entschlief sanft und ruhig im 97. Lebensjahre meine liebe Mutter, unsere gute Großmutter und Urgroßmutter,
Frau
Helene Hagendorff
geb. zur Windmühlen
In tiefer Trauer
Anna Garnholz geb. Hagendorff
Friedr. Garnholz
Helene Seefe geb. Garnholz
Ullrich Garnholz geb. Schmiedding
Walter Seefe
und 3 Urenkel
Die Beerdigung findet statt am Freitag, 25. Septbr., 9.30 Uhr. Trauerandacht 9 Uhr im Hause
Dankjagungen
Für die erwiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau und meiner guten Mutter
danken wir herzlich
H. Naber und Tochter

1. Beilage

in Nr. 259 des „Nachtlicht für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 23. September 1936

Ein Künstlerleben

Dem Andenken Wilhelm Kufferaths

Von Anna Kufferath

II

Früh schon hatte der Vater das musikalische Talent des Knaben entdeckt und den Entschluß gefaßt, es in richtige Bahnen zu lenken. Als der Junge vier Jahre geworden war, ließ er ein Cello für die kleine Hand bauen und hatte ihn bei der ausgesprochenen Begabung in zwei Jahren soweit gefördert, daß er, ohne Bedenken, dem Drängen seiner Freunde nachgab; ihn in einem Konzert öffentlich auftreten zu lassen. Seine Vaterstadt sollte Wilhelm Kufferath zum erstenmal spielen hören.

An der Hand seines Vaters betrat das Kind den bis auf den letzten Platz besetzten großen Konzertsaal. Es wachte nicht von Angst oder Besinnung. Der Vater war ja bei ihm! Und so begann es mit dessen Begleitung auswendig eine Phantastie „Diversimento über Oesterreichische Volkslieder“ von Bernhard Romberg, von dem schon die Rede war, zu spielen. (Romberg war übrigens ein Ulmenburger Kind, in Wechta geboren.) Da man den Kleinen in dem Saale sonst nicht sehen konnte, setzte der Vater ihn einfach mit seinem Cello auf einen Tisch, was dem Jungen viel Spaß machte. Bis in sein hohes Alter erinnerte er sich an alle Einzelheiten dieses Abends. Daß die Mutter ihn sehr feierlich gemacht hatte mit einem schwarzen Sammtkleid und weichen Spitzenhaaren, ihm die Loden, die sein Jungsgesicht umrahmten, wieder und wieder büffelte und ihn mit einem Kuß entließ, und daß ihn der mächtige Beifall und das Handklopfen der Zuhörer zum Lachen reizte. Ebenso, daß es sehr komisch fand, daß der Vater ihm zulächelte, jetzt einen „Diener“ zu machen und — daß der Vater meinte! Auf ein Haar hätte er in Gesellschaft mitgewirkt. Er konnte sowieso nicht gut sehen, wenn jemand weinte und meinte in diesem Falle, daß es wohl mit dazu gehöre, zu weinen. Das Kind wußte nicht, was der Beifall bedeutete, ahnte nicht im entferntesten, was er für sein Leben bedeuten sollte. Denn bei dem Vater stand von da an fest, nachdem der Junge auf dringendes Verlangen des Publikums die Komposition wiederholen mußte, daß nichts anderes aus ihm werden würde, als ein Musiker.

Aber ein Wunderkind wollte der ebenso liebevolle wie gestrenge Lehrmeister nicht aus ihm machen. Wohl mußte der Junge natürlich jeden Tag üben, was er stets unaufgefordert tat. Aber er durfte doch auch nach Herzenslust und Kinderart spielen und herumtollen. Eine kleine lustige Geschichte aus dieser Kinderzeit erzählt er gern. Es paßte ihm gar nicht, daß der Vater die täglichen Klavierstunden immer sofort nach Tisch legte. Da nach dem alten Spruch ein voller Bauch nicht gern studiert, war der Junge nach dem Essen meistens unzufrieden. Aber der Vater erntet recht. Nachdem der Schüler sehr bald herausbekommen hatte, daß sein Lehrer mit der Müdigkeit kämpfte und einnicken wollte, spielte er Tonleiter und Cadenzen immer leiser, immer langsamer, bis ein Schnarchton ankündigte, daß der Vater in Morpheus Armen lag. Ein Blick auf ihn — ein unhörbares Klirren der Tür — und weg war der Junge, über alle Berge. „Sehr verdächtig“, so erzählte der Vater mir, „war ich beim Aufstehen, daß der Schlingel auf und davon war.“ Aber er konnte nie feststellen, zu welchem Zeitpunkt der Junge entwichen war. Und da dieser selbstverständlich nichts verriet, kam es zu seiner Strafe. Nachher einigte man sich dann in beiderseitigem Interesse auf eine bequemere Zeit.

Des Kindes größte Freude waren die Klagen, von denen etliche auf dem Hofe herumflogen. Daß es mal drinsend in der Stubenode und der um zehn Jahre ältere Bruder, dem das Geplärre wahrscheinlich zu albern wurde, sagte ihm: „Nimm, Wilim, wo wößt de statten jagen!“ war alles vergessen, was ihm vorher noch bedrückte, und mit dem Aufse: „Jd freeg aber de Griefe!“ war er mit einem Satz draußen und wunschlos glücklich. Wenn mein Mann später in unserer Ehe wohl mal drinsend saß und schlechter Laune war (welcher Witz ist immer in solcher?) und ich sagte scherzend zu ihm: „Nimm, Wilim, wo wößt de statten jagen, und du schälst of de Griefe kriegen“, ging doch meistens ein Lächeln über seine Züge.

Seine große Vorliebe fürs Wasser hätte einmal traurige Folgen für den Jungen haben können, denn er machte mit einer hinter dem Hause stehenden, bis an den Rand gefüll-

ten Regentonne unliebsame Bekanntschaft. Und wäre der älteste Bruder bei seinem Klavierstudium nicht von einer plötzlichen Angst befallen worden und gerade darüber zugekommen, wie das Kind in die „Nuten“ fürzte, wär's wohl um ihn geschehen gewesen. Seine alte Kindsmagd, von der später noch die Rede sein wird, verprügelte ihn mal erst einen gewissen Teil seines Körpers, nannte ihn ein „ganz schrecklich dummes Baa“, zog ihn von Kopf bis zum Fuß trocken an und — wenige Minuten später schon lief er, als ob nichts geschehen sei, mit seinen Spielfahrern zu seiner jugenderheirateten Schwester. Werkwürdigerweise erkannte er in seiner Kindheit die so viele Jahre Ältere nie als Schwester an, sondern, da sie ihm immer etwas Vederers suchte, was richtige Schwefeln nur sehr, sehr selten wohl tun, gab er ihr den ehrenvollen Namen „Tante“. Darum sagte er denn auch zu den Nachbarn, wenn er zu Hause vorgab, noch nicht satt zu sein: „Kummt man alle mit zu Tante, di givt us noch wat.“ Aber was waren alle armen Klaffen, was die Vorliebe fürs Wasser und die futuristischen Genüsse bei „Tante“ gegen sein kleines Cello, das er am liebsten mit ins Bett genommen hätte und gegen das wohlwollende Lächeln seines Vaters!

Es nahe die Schulzeit. Ja, was wäre von ihr groß zu berichten? Ein Zeugnis seines alten Lehrers besagt: „Wilhelm ist ein recht begabter Schüler, doch läßt sein häuslicher Fleiß manchmal zu wünschen übrig!“ (Eigentlich wollte ich dies nun nicht veröffentlichten, mit Rücksicht auf die Nachkommenschaft!) Aber mein Mann behauptete immer, daß das Zeugnis eine bodenlose Ungerechtigkeit des Lehrers gewesen wäre! Das sage nun bekanntlich häufig die Schüler. Er, so erzählte mein Mann unter Lachen, wäre zu Hause stets fleißig gewesen, sehr fleißig sogar, nur nicht gerade immer bei seinen Schularbeiten. Desto mehr aber bei seinem geliebten Cello, das mittlerweile ein etwas größeres Format bekommen hatte. Zunächst interessierten ihn allerdings mehr als französische Vokalisten; ein Cello-Konzert mit seinen Klängen erschien ihm wichtiger als mathematische Arbeiten. Aber doch schaffte er sie gut, seine Schuljahre, fast glatt durch alle Klaffen und absolvierte die Realschule seiner Heimatstadt.

Nun hieß es: „Was soll der Junge werden? Was will der Junge werden?“ Was er wödn wollte, stand schon lange bei ihm fest. Das angeerbte Musiktalent meldete sich energisch. Keiner kam gegen seine Natur. Zwar rieten gute Freunde, den Jungen ein Handwerk erlernen zu lassen, ein Freund vom Vater bot ihm an, es war ein Uhrmacher, den Jungen in die Lehre zu nehmen. Vater hörte sich alles mit an, Wilhelm dachte: „Ihr könnt mir alle den Pudel runter rutschen“. Und die prophetischen Worte des Vaters: „Der Junge muß Musiker werden. Etwas anderes wird doch nicht aus ihm!“ jagten jetzt Leben. Und selig, voll Hoffnungen, voll Pläne sog der Jüngling in die Mauer des „großen, heiligen Köln“ ein.

Ja, nun hatte er, was er wollte! Es kam die Aufnahmeprüfung! Namensauftritt! „Echon wieder einer von den berühmten Kufferaths?“ donnerte F e r d i n a n d S i l l e r, der Direktor des Kölner Konservatoriums, mit seinem gewaltigen Daß ihm entgegen. Und „machen Sie Ihrem Namen Ehre, junger Mann!“ fügte er hinzu.

Hiller soll ein ganz origineller Mensch gewesen sein, sehr witzig und interessant im Umgang, ein guter Komponist, wenn auch nicht gerade ein hervorleuchtendes Genie. Mein Mann erzählte gerne von einem Konzert im Gürzenich (Köln), das er mitspielte und in dem eine Sinfonie in E-Moll von Hiller nicht die erwartete Wirkung erzielte. Denn sein Geringerer als Beethoven mit seiner C-Moll-Sinfonie stand neben Hiller auf dem Programm. Als das Konzert beendet war und die Mitwirkenden sich zu fröhlichem Treiben zusammenfanden, fragte Hiller seinen Kontrabassisten Dreuer, der als Mitglied bekannt war, wie es nur käme, daß seine Komposition ein so mächtiges Beifall gehabt habe. Und in jeder Woche hatte er einmal Solo zu spielen. Eine kleine Geschichte, die man Mann oft erzählte (er war ja selbst mit dabei), mag hier Platz finden. Kaiser Wilhelm I. war gerne

Run saß der junge Musikstudierende also in Köln in seiner Bude, die arg klein war, und es begann für ihn ein intensives Arbeiten in der Musik. „Denn wenn man merkt, daß man eine gewisse Stufe in der Musik erreicht hat“, sagte mein Mann oft, „dann merkt man gleichzeitig, wie wenig man im Grunde eigentlich doch kann, und was einem noch alles fehlt, um den Namen eines Künstlers zu führen.“ Und „Stillstand in der Kunst ist Rückschritt“, fügte er hinzu.

Sein Lehrer im Violoncell, Jean Jacques R e n d s b u r g, von dem er noch im Alter in hoher Verehrung sprach, verlangte viel und stellte große Anforderungen an seinen Schüler. Ih fand jetzt unter Papieren meines Mannes das Abgangszeugnis dieses Lehrers für ihn. Es lautet: „Bei der großen Begabung meines Schülers und dem nie verjagenden Fleiß wird es ihm leicht werden, seine Stellung als ein erstklassiger Künstler zu behaupten, wozu ich ihm von Herzen alles Gute wünsche.“ Und Hiller schrieb: „Sie werden Ihren Weg als Künstler schon gehen! Wir sind stolz auf Sie! Weichen Sie Ihrer Kunst stets treu, worunter ich nicht nur verheiß, daß Sie ein Musiker bleiben sollen, sondern daß Sie der Kunst dienen mit aller Intelligenz, die Sie hier bei uns an den Tag legen. Glück auf den Weg!“

Während der Studienjahre brach der Deutsch-Französische Krieg aus. Truppen passierten Köln. Die Brüder zogen mit ihnen. Man reichte einander die Hand. Begeisterung drückte die wehmütige Stimmung nieder.

Die gute Mutter sorgte währenddessen liebevoll für das leibliche Wohl ihres Jünglings. Wie oft fand er in der Wäsche eine Wurst oder versteckt in einem Strumpf einen harten Zaler, den sie sich vom Haushaltsgeld abgepart hatte und ihm heimlich zuwandte. Denn der Vater fand so etwas „gänzlich unnötig“ und durfte die Güte seiner Frau nur selten erfahren. Die Dankesworte des Sohnes lauteten dementsprechend denn des Äußersten: „Das Loch im — Strumpf ist wunderbar voll von dir gehopft.“ Die Mutter verstand und lächelte.

Viel liebe Studiengenossen fanden sich zusammen, die die Musik und das gemeinsame Studium verband. Ein Freund war und blieb ihm F e r d i n a n d S i l l e r, der feinsinnige spätere Bremer Pianist und Lehrer. Mit ihm verabredete er, wenn sie erst entlassen wären, Konzerte zu veranstalten und sich künstlerisch zu betätigen, wo sich Gelegenheit für sie bieten würde. Auch S e g e l b e r t S u m p e r d i n k, der Komponist der Opern „Hänel und Gretel“ und „Königsfinder“ war ihm Genosse der Kölner Studienjahre. Wie auch K a r l S e d m a n n, dieser phänomenale Klavierspieler, meinem Manne Freund wurde seit dem Anfang der Studienzeit. Begeistert hörten wir ihn vor Jahrzehnten einmal wieder in Bremen spielen und herrlich bewundern wir, daß sich bald darauf der Geist dieses Genies verminderte und er in einer Irrenanstalt endete.

Die drei Jahre des Studiums vergingen im Fluge. Das Schlußkonzert im Gürzenich fand statt. Vor dem Jüngling stand an demselben Abend ein Impresario, ihn gegen blendendes Honorar nach Nordamerika zu verpflichten. Keuling in diesen Sachen, begeisterte ihn die Aussicht. Aber der noch nicht Mündige mußte erfahren, daß die Eltern sich entscheiden weigerten, die Erlaubnis zu geben. „Weiche im Lande und nähere dich redlich“, sagte der Vater. (Mein Mann meinte immer lachend, das wäre ein Fehler. Es müsse nicht „redlich“ sondern „reichlich“ heißen!) „Und das Wasser hat keine Walle!“ Du bist noch so jung!“ flugte die Mutter.

Aber da es nun nicht sein sollte, daß er Dollar scheffelte, was doch gewiß ein berauschender Gedanke gewesen wäre, gab er sich zufrieden, da auch gleich darauf Musikdirektor W i l s e, der zu Anfang der siebziger Jahre ein vorzüglicher Dirigent war, ihn als Solocellist für sein berühmtes „Wilsorchester“, aus dem später das Philharmonische Berliner Orchester hervorging, verpflichtete. Und damit begann eine ungemein interessante Arbeit für den jungen Künstler. Interessant, aber natürlich sehr arbeitsreich im wahren Sinne des Wortes, denn dreimal in der Woche war Konzert, und in jeder Woche hatte er einmal Solo zu spielen. Eine kleine Geschichte, die man Mann oft erzählte (er war ja selbst mit dabei), mag hier Platz finden. Kaiser Wilhelm I. war gerne

Im Dicksten Format

das gesetzlich zulässig ist, bietet ALVA die Höchstmenge an Tabak. Aber nicht nur das! Die verarbeiteten macedonischen Tabake sind besonders ausgewählt und stammen hier aus guten Ernten (Spitzen-Ernte 33!)

ORIGINAL CIGARETTEN

Aegypten

ALVA

RUNDE SORTE

3 1/3

DICK RUND VOLL

ALVA

RUNDE SORTE

Zuhörer der Vilsfontzerte. Einst hat er den berühmten Tri- genen: „Lieber Wisse, spielen Sie mir doch noch einen Straußchen Walzer!“ Und in hohem Grade überrascht war er dann, da dieser Walzer auswendig von dem Orchester „hingelegt“ wurde.

In allen erdenklichen Städten des Reiches gab Wisse mit seiner Kapelle Gastkonzerte. Er überredete Wilhelm Aufferath, auch mit ihm für längere Zeit zu Konzerten nach Ausland zu gehen. „Es sind“, so sagte mein Mann oft, „nur freundliche Gedanken, die sich mir aufdrängen, wenn ich an Ausland denke. Petersburg! Pawlowsk! Jaroslaw Telo, der Sommeraufenthalt des Zaren mit den herrlichen Wasser- fällen! Unvergessliche Zeiten dort!“

Nun lag also das Leben vor dem jungen Künstler. Wie würde es sich gestalten? Würde er es ausüben für seine Ideale? Würde er es zu leben verstehen?

In einem der Vilsfontzerte, in dem der Künstler eine „Phantasie über ein russisches Thema von Serovs“ spielte, hörte Carl Davidoff, der weltberühmte Cellist, den jungen Deutschen Kollegen spielen, war von seinem Vortrag und seiner Technik überrascht und bot ihm an, ihn zu fördern und mit ihm weiter zu studieren. Alle zarischen Feste und Hofkonzerte, aller Prunk und die Pracht des russischen Hofes und die jede Woche einmal stattfindenden intimen Musikabende bei den Großfürsten Paul und Wladimir, zu denen er geladen wurde, sie versanten in nichts gegen diese Stunden bei Davidoff! Er hätte sie nie dagegen eintauschen mögen. Es war schon ein Genuss, Davidoff spielen zu hören, und unter seiner Anleitung arbeiten zu können, ein unermessliches Glück! Mein Mann soll, das besagen sehr viele Kritiken, eine verblüffende Reifezeit in seiner Zungebung wie auch dem Spiel des Tonens mit dem hochverehrten Lehrer gehabt haben, der alle, die ihn je hörten, in Ver- staunen setzte. Der große, blühende Ton, der dem Ver- storbenen besonders eigen war und jeden Hörer gefangen- nahm, der nichts Züchtiges, nichts Schmachtendes hatte, war deutlich durch und durch und seiner feinen damaligen Kollegen konnte ihn darin erreichen. Und gern spielte er später als reifer Künstler das herrliche Cellosolozert seines damaligen Lehrers und das technisch schwierige Stück „Am Spring- brunnen“ desselben Meisters!

Der russische Aufenthalt, der ihn auch oft mit Ant on Rudin sein und Peter Tschaikowski zusammen- führte, hatte aber auch sonst noch sein Gutes. Der Deutsche mußte lernen, sich in dieser Sprache verständlich zu machen, und bis zuletzt waren ihm manche Redewendungen geläufig. Als im Oktober ein russischer Gefangener stationiert war, der die Erlaubnis bekommen hatte, einen aus russischer Gefangenschaft zu uns heimgekehrten Verwandten zu be- suchen, hörte der damals Sechsjährige sehr interessiert bei der in russisch geführten Unterhaltung zu und warf hin und wieder ein Wort hinein, das bezeugte, daß er dem Gespräch mit Verständnis gefolgt war. Oft erzählte mein Mann von Gesprächen am Jarenhofe, wie beim Raben des Hofes alles in tiefer Vermelung erfaßt oder — es ist ihm jedes- mal furchtlich gewesen — nach Wendigung der musika- lischen „Szenen“ stets eine Zigarette von Hand zu Hand, besser von Mund zu Mund ging. Vom Großfürsten wanderte sie zur Großfürstin und weiter zu allen geladenen Gästen. „Das sollte natürlich ein Genuss sein, gewiß auch eine hohe Ehre, daß ich mit den glücklichsten einen Zug aus der Zigarette tun durfte!“ meinte er. „Aber doch nur ein arg zweifelhafter! Das faßt mich nicht an“, fügte er hinzu und schüttelte die Ach. Aber schließlich gewöhnt man sich ja an alles.

Bei dem letzten Hofkonzert in Petersburg, an dem der junge Cellist spielte, rebete der Zar ihn mit den Worten an: „Ich bin sehr glücklich, Sie heute noch einmal hören zu können, Herr Professor. Vergessen Sie Ausland nicht!“ Mein Mann gab nicht viel auf Auerlichkeiten und Titulationen, und ich glaube, daß in Oldenburg niemand als unser lieber, väterlicher Freund, Hofkapellmeister Albert Dietrich, von dieser Auszeichnung wußte, deren Befähigung dem Künstler bald darauf zuging. Sprachen mein Mann und ich wohl einmal darüber, antwortete er stets: „Ein oldenburgischer Kammermusikstille ist mir stets mehr gewesen, als der russische Professorentitel.“ Und wenn er besonders gut ge- lant war, fügte er wohl hinzu: „Kannst du mir den Professorentitel wechseln?“ (Er meinte natürlich, ihn in hingende Wänge umsetzen.) Immer wieder kam seine große Weisheit zutage, die nie zuließ, daß sich um seine Person eine Aura bildete. Alles Proben war ihm ein Greuel und „Zug dich nicht auf hohe Pferd“ eine beliebte Redensart von ihm. (Von anderen werde ich später noch er- zählen.)

Als Musikdirektor Wisse das russische Domizil auf- gegeben und seinen Cellisten wieder auf Konzertreisen mit- zunehmen beabsichtigte, gab dieser, des ständigen Reisens müde, die Stelle bei ihm auf, ging nach Deutschland zurück und meldete sich nach Meiningen, wo der Hofkapellmeister Büchner er einen Solocellisten suchte. „Vorzuspielen brauchen Sie mir nichts“, schrieb dieser. „Ihr Ruf ist in der ganzen musikalischen Welt bekannt.“ Mein Mann war nicht gerne in Meiningen. Zu einer ganz unzulänglichen Besoldung ge- stellte sich eine Intrigenwirtschaft allerhöchster Güte. Der Kaiser blühte wie leuchtender Stern! Darum hat mein Mann um baldige Entlassung aus der Hofkapelle. Unter Briefen aus dem Jahre 1876 finden sich zwei des Hofkapell- meisters Büchner. „Ich habe“, schreibt letzterer, „mit Seiner Heichheit dem Herzog neuerlich gesprochen über Ihre Ent- lassung, worauf er mir erwiderte, daß er nichts dagegen ein- zuwenden habe, wenn es zu Ihrem Nutzen sei. Es sind gegenwärtig keine Persönlichkeiten hier, welche möglicher- weise hindernd in den Weg treten könnten. Herr Oberhof- marshall von St. ist auf mehrere Wochen beurlaubt, Kon- zertmeister H., wie Sie wissen, seit Ende des Monats in Bayreuth. Demnach würde ich diese Angelegenheit mit S. H. dem Herzog ganz alleine (persönlich) betreiben und Ihren Wunsch realisieren können.“ Und später: „So sehr ich auch bedauere, Sie aus dem Verband der Hofkapelle scheiden zu sehen und eine so tüchtige musikalische Kraft zu verlieren, so freue ich mich doch auch andererseits, wenn Sie eine Ihren Leistungen und Talent entsprechende Stellung ge- winnen, die ich Ihnen von ganzem Herzen wünsche, und das Bewußtsein, Ihnen nützlich gewesen zu sein und Ihnen zu einer vorteilhaften Stellung verholfen zu haben, wird mir große Freude bereiten.“

In Worten höchster Wertschätzung sprach mein Mann von der Frau von Helldorf, der dritten Frau des Herzogs von Meiningen, der ja auch hier in Oldenburg hochgeschätzte ten Schauspielers Ellen Franz. (Die immer mit großem Pathos in wohlklingender tiefer Stimme sprach.) Sie war

ihm Gönnerin und wohlgestimmt. Begeistert auch war er vom Herzog und besonders von seinen großartigen Ingenieur- gen. Denn die „Meiningen“ standen zu der Zeit in höchster Blüte und Vollendung.

Nun blieb es also, sich eine andere Bleibe suchen. Es fiel ihm nicht schwer, denn immerher hatte sich sein künst- lerisches Aufgebot. Mehrere namhafte Dirigenten wollten ihn für ihre Konzerte verpflichten. Ein Bremer Angebot war ihm annehmbar, und er trat in das Privatorchester, das von Carl Reintaler ausgezeichnet dirigiert wurde, als Solocellist ein. Nun brachte das Schicksal ihn mit seinem Kölner Studiengenossen Bromberger wieder zusammen. In den beiden gestellte sich als Dritter dann Goby Eber- hard, der in der Musikwelt als temperamentvoller Geiger einen sehr guten Ruf hatte, mit dem ihn auch eine Freundschaft, die viele Jahre dauerte, verband. Eberhard hatte mehrere Jahre später in Brautlage im Harz eine Art Geigen- schule eingerichtet, die von vielen Schülern besucht wurde, da er eine ganz besondere, sehr interessante Methode lehrte, die sein Geisteskind war. Als Eberhard einst recht krank wurde und aufkommen mußte, bat er meinen Mann, ihn zu vertreten. Dies dauerte den ganzen Sommer über und brachte meinem Mann viel Anregung, zumal er die Eberhardsche Methode als vorzüglich findend, gerne an- wandte bei seinen Celloschülern.

Hinter dem „Ende der Welt“

Neue Höhlenfunde im Harz entdeckt

Der Vorsitzende der Gesellschaft für Höhlenforschung im Harzgebiet, Museumsdirektor Dr. Friedrich Stolberg, Nordhausen, hat in der Hermannshöhle in Nabeland neue Höhlenfunde entdeckt, die sich im Ostteil der Hermannshöhle befinden. Aus Ältesten hervorstechender Leistung und ein sehr schwer zu verfolgender Arm des Höhlenbades waren bei den immer wieder erneuerten Vorstößen, die bereits im Jahre 1924 begannen, Wegweiser. Nachdem nach längerer Pause Dr. Stolberg und seine Mitarbeiter mit Unterstützung der Direktion der Nabeländer Troppfsteinhöhlen erstmals im März 1936 einen erneuten Vorstoß in die unterste hoch- durchdriffene Zelle der Hermannshöhle unternommen hatten und den schwierig zu durchdringenden „Sabbirringgang“ überwanden, konnten die Forscher zu einer Reihe bisher nie betretener, wilder und schlauchartiger Räume vordringen, die hinter dem sogenannten „Ende der Welt“ liegen. Es wurden in lebensgefährlicher Arbeit vom Wasser ausgehende Stollen, keine Troppfsteinhöhlen und eine über 15 Meter hohe schmale Klamm festgestellt. Die Gesamtlänge dieser neuen Strecke betrug 50 bis 60 Meter. — Anfang März 1936 wurden die Einfänge in die Höhle wiederholt. Man fand hinter der Klamm einen riesigen neuen Höhlen- raum von etwa 40 Meter Höhe, 30 Meter Länge und 20 Meter Breite. Er ist so groß, daß die Nabeländer Dorf- kirche in ihrer Platz finden könnte. Die Höhle erhielt den Namen „Bergerhöhle“. Die Bergerhöhle bietet einen großartigen Anblick: eine durch „Bergrücken“ hellweiß ge- farbete Decke blickt auf wild übereinandergetürmte Felsblöcke, herab. In Grotten und Winkeln bieten sich lappennarige Troppfsteingebilde von feiner Schönheit dar, und tief unten schiebt der Höhlenbach dahin. Außer dieser Höhle wurde noch eine enge, schaumguckige Kriechröhre gefunden, die den Namen „Regenwurmlöhle“ erhielt. Oberhalb dieser Kriechröhre fand man eine weitere große Halle, düster, mit Felsblöcken gefüllt, die zu Ehren des Olympjahres den Namen „Olympiahöhle“ erhielt. Sie darf nach der weite- ren Erkundung und wird ebenso wie die anderen Höhlen erst im kommenden Frühjahr für die Öffentlichkeit frei sein.

Frei jagd auf Papageien

Die neuseeländische Regierung hat jetzt den Rea-Papageien den Kampf angefaßt. In der letzten Zeit haben diese Papageien den ungeborenen Töuben unter den Schafherden angelockt, die bekanntlich zu dem größten Exportartikel Neuseelands gehören.

Die Rea-Papageien, die ein giftigstes Federfell besitzen, sind erst seit der Einführung der Schafzucht auf Neuseeland so gefährlich geworden. Sie bildeten sich langsam zu un- gewöhnlich blutdürstigen Riesenschreibern aus und treten heute in so großer Zahl auf, daß man ernsthafte Befürchtungen für die Erhaltung der Schafbestände hat. Mit ihren Krallen werfen sich die Raupapageien auf die lebenden Schafe und reißen ihnen mit ihrem messerscharfen Schnabel die Nieren heraus. Sie scheinen eine besondere Vorliebe für den bei den Nieren um- gebenden Fettpolster zu haben.

Diesen Zuständen will nun die neuseeländische Regierung ein Ende bereiten und hat daher eine große Freijagd auf die Rea-Papageien angeordnet.

Die Schredensfahrt des Autodiebes

Ein Urteil, das im besonderen Maße dem gesunden Volksempfinden entspricht fällt die Verredammer des Ver- liner Schöffengerichts.

Der Angeklagte, ein 24 Jahre alter Konrad Domning aus Charlottenburg, hatte am Abend des 5. Juli d. J. mit mehreren Bekannten in einem Lokal am Kurfürstendam ge- zecht. Wie eine später von ihm entnommene Wutprobe ergab, muß er dabei fünf bis sechs Gläs Bier und einige Schnäpse getrunken haben. Nach dem Verlassen des Lokals beschloß er, ein Auto zu stehlen, um damit eine Spazierfahrt zu unter- nehmen. Er fand auch einen kleineren Opelwagen, dessen Türen nicht verriegelt waren. Mit Starterschlüssel, die er in der Tasche hatte, brachte er den Motor in Gang und fuhr davon.

Die Fahrt ging kreuz und quer durch Berlin, und schließ- lich kam er in die Gegend des Bahnhofs Wedding. Hier freilich er mit seinem Wagen einen vor ihm vorfahrtsmäßig rechts fahrenden Radfahrer, der infolge des Anpralls stürzte und verletzt liegenblieb.

Obne sich um den Verunglückten zu kümmern, raste der Autodieb weiter, obwohl das Fahrrad des Verunglückten sich an dessen Kotflügel des Wagens festgeklammert hatte und funkenprühend mitgeschleift wurde. Auf darauf kamte er noch leicht einen Straßenbahnwagen und bog dann nach dem Nordhafen ab.

Zwei Motorradfahrer und ein Droschkenschaffner, die den unerhörten Vorfall beobachtet hatten, nahmen sofort die Verfolgung des Missetätigen auf. Es entwickelte sich eine wilde Jagd, die über Putzstraße, Stromstraße, Lessing- straße, Klosterstraße bis zur Sandstraße ging. Da Domning mit einer Geschwindigkeit von etwa 80 Kilometer fuhr,

Mit Bromberger und Eberhard also wurde während der Bremer Zeit in allen erdenklichen Städten Norddeutsch- lands, Westfalens, Ostfalens und Söndlands mit bestem künstlerischen und materiellen Erfolg konzertiert. Zeit seinem Bremer Engagement danierte die Freundschaft meines Mannes mit Johannes Brahms.

Albert Dietrich sprach oft mit uns davon, daß Carl Reintaler ursprünglich ein „Messias“ von Handel mit der Bremer Singakademie im Dom aufzuführen gedachte, daß aber Dietrich die Schönheiten des Requiems, das er in der Partitur gelesen hatte, in den leuchtendsten Far- ben schülerte und ihn zu überreden verstand, es einzulassen und an die Öffentlichkeit zu bringen. Der Erfolg recht- fertigte das Urteil Dietrichs. Die Aufführung wurde das größte musikalische Ereignis der Zeit. Man rief dann Brahms, unbedingt noch eine trostliche Arie hinzu- komponieren, die wie ein Sonnenstrahl wirken würde. Brahms soll anfangs ganz verdußt ausgehen haben, gab dann aber zu, daß er selbst diesen Gedanken schon erwo- gen habe. Und es entstand nun die herrliche Sopranarie „Ich muß Euch wiedersehen und Euer Herz soll sich freuen“. Die damalige Aufführung entzündete und begeisterte alle Zuhörer, und die treuen Brahmsfreunde, die zu dieser erweiterten Komposition nach Bremen geeilt waren und tiefereigenen lauschten.

gelang es den Verfolgern nur mit großer Mühe, den Wur- schen nicht aus den Augen zu verlieren.

Endlich geriet der Wagen des Autodiebes ins Schlen- dern, fuhr über die Gehbahn, stürzte um und zerfiel an einer Gartenmauer. Domning hatte eigenartigweise nur eine leichte Hautabschürfung am Kopf davongetragen, sprang sofort aus dem Wagen, und als seine Verfolger heranliefen, spielte er den harmlosen Passanten, der, wie er angab, be- nahe selbst überfahren worden wäre. Dieses unerwartete Manöver nützte ihm jedoch nichts, man ließ sich nicht bluffen und übergab ihn der Polizei.

In der Gerichtsverhandlung bestätigten alle Zeugen übereinstimmend diesen Sachverhalt. In schärfsten Worten geißelte der Vorsitzende das Verhalten des Angeklagten als eine ungläublich rohe und geradezu verbrecherische Tat, die nach dem gesunden Volksempfinden eine harte Strafe ver- lange.

Da Domning von Beruf Kraftfahrer ist, sah das Ge- richt berufsmäßige Körperverletzung für vorliegend an und verurteilte D. zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis. Er wurde so- fort im Gerichtsaal verhaftet.

Erdöl in Brasilien?

Der Brasilianer C. Peitoto hat nach umfangreichen Boden- untersuchungen eine beachtenswerte Entdeckung gemacht. Es han- delt sich um die Auffindung eines großen Erdölager, dessen Auswertungsmöglichkeit heute noch gar nicht abschätzen sein soll. Auf dem amerikanischen Kontinent hat man bisher fast überall Erdöl gefunden. Es mußte daher Wunder nehmen, daß ausgerechnet Brasilien, das sonst an Erdölvorkommen so reich ist, in dieser Beziehung eine Ausnahme bilden sollte. Wie ich nun herausstellte, war dieser Zustand jedoch nur künstlich herbeigeführt worden, und zwar durch die internationale Preispolitik, die einen zufälligen Konfliktanten mit Erdöl vom Weltmarkt fernhalten wollte.

Nun ist es aber dem Brasilianer Peitoto nach langwierigen Forschungen doch gelungen, auf ein Erdölvorkommen zu stoßen, das sich in der Nähe der Station Rio Cacador im Staate Santa Catarina befindet. Die Fundtiefe liegt in 1200 Meter Höhe. Das hat den großen Vorteil, daß das Erdöl durch natürliche Gänge direkt in die Zantwannen auf der benachbarten Bahnhöhle geleitet werden kann.

Sein Landwirtschaftsminister in Rio de Janeiro hat inzwischen schon 200 Millionen Quadratmeter Petroleumlager eingetragten worden.

175 Jahre Bleistift

Das Wort Kaspar Fabers

In diesem Monat sind 175 Jahre seit dem Beginn der Herstellung von Zeichenstiften vergangen, die man schon mit Zug und Recht als Bleistifte in unserem heutigen Sinne bezeichnen kann. Im September 1761 gründete Kaspar Faber in Stein bei Nürnberg die erste Werkstat, die sich lediglich der Herstellung von Zeichenstiften widmete. 1836 — also vor 100 Jahren — schuf sein Urenkel die Normung der Bleistifte und legte dadurch den Grundstein zu dem Fabrikat, das heute den Weltmarkt beherrscht.

Der Gedanke oder der Wunsch, ein bequem in der Tasche mitzuführendes Schreibgerät zu schaffen, ist natürlich viel älter als Datum. Schon bei den alten Ägyptern benützte man sich darum. Diese fertigen kleinen Scheiben aus Blei, mit deren Hand man schreiben konnte. Sie nannten diese pri- mitiven Geräte einfach plumbum, Blei, eine Bezeichnung, die sich bis auf den heutigen Tag für den Schreibstift er- halten hat, allerdings fälschlich, da die schwarze Schreib- masse unserer Bleistifte ja nicht aus Blei, sondern aus Graphit besteht.

Später benützten niederländische und italienische Maler eine Art Griffel, den man auch als einen Vorläufer des Bleistifts ansehen kann. Sie verwendeten auch Stifte aus Kreide und Holzblei. Von Dürer ist überliefert, daß er sich zu Zeichnungen auf Schreibpapier eines Silberstifts be- diente.

Eine Art Vorläufer des Graphits entstand bereits vor Beginn des 15. Jahrhunderts in Italien. Dort war man darauf aus, die Weißschreiber, die noch von alters her über- kommen war, durch eine Masse zu ersetzen, die beim Schrei- ben eine fräggere schwarze Farbe hergab als das Blei, dessen Striche immer nur mattgrau ausfielen. Man ver- suchte Holzbleipulver mit Lehm zu binden und erzielte so eine dem Graphit in der Wirkung nicht unähnliche Masse.

Indessen, so recht praktisch verwerbar wurde diese Masse doch nie. Auch in Deutschland bemühte man sich im 15. Jahrhundert um dies Problem, ebenfalls ohne nennens- werten Erfolg. Selbst Kaspar Faber und seine Söhne, Anton Wilhelm und Georg Leonhard, vermochten es nicht, dem Bleistift zum Siege zu verhelfen, obwohl sie der ent- scheidendsten Lösung des Problems schon recht nahe gekommen waren. Erst der Urenkel Lothar, der 1836 den Betrieb übernahm, hatte mehr Erfolge. Er normte die Fabrikation hinsichtlich der Länge und Dike der Stifte, begann 1840 die Herstellung der ersten Qualitätsbleistifte mit Holz und Silbertragung und gab seinen Produkten 1842 zum ersten Male die sechseckige Form, an die wir heute gewöhnt sind. Die Sechseckigkeit, die Bleistifte vor so laudieren und mit Goldbraun zu versehen, datiert bei Faber aus dem Jahre 1851.



Die Deutsche Arbeitsfront NS6 „Kraft durch Freude“ Kreis Oldenburg-Stadt

Mittwoch, den 23. Sept., zur Weinwerbeweche

Inm Café Central, 16 Uhr, Lustiger Nachmittag, unter Mitwirkung von Hermann Abendroth Neues Haus, 20.15 Uhr, Winerfest, für Stimmung sorgt Hermann Abendroth Reih, Naab, Straße, 20.15 Uhr, Winerfest, mit dem rheinischen Humoristen Walter Baumhoff In allen Lokalen Verkauf des billigen Patenweines. — Verkauf in den bekannten Vorverkaufsstellen und Weinläden

Die Oberleitungen für die Trollbusse unter Spannung gesetzt

Einweihung des Vielsteter Bauernhauses Sonntag, den 27. September 1936

Metjendorfer Schützenhof Sonntag, den 27. September Rheinischer Abend

Elzhorn Patentkrog „Klub Bruderschaft“ Sonntag, den 27. September Großer Ball

Plisse, Mohlsaum Anketten, Knopflocher Stepperei Damm 37

Hausbesitzung mit Gärten und Meier verkaufen

Schatbock - Körnungen finden statt am Donnerstag, dem 24. September

Ein neues Fahrrad? Aber Miele Munderloh Oldenburg, Lange Str. 73



Alles fürs Baby kauft man gut und preiswert bei Gehrels

Küchenuhren in vielen verschied. Ausführungen, für jede Einrichtung

G. Wiegling Nachf. inhaber W. Panitz, Staustraße 2

Echte Bourbon-Vanille Eduard Peters

Trauer Kleider Mäntel Blusen, Röcke Stoffe

Melching Haarfarbe Orfa

Spare Brennstoff Esch-Oefen Carl Wih. Meyer

Schönes Büfett mit gebogenem Glas

Wo Reinheit lacht, hat imi Pate gestanden - imi geht aufs Ganze!

Silber-Bestecke u. 100 Gr. Silber-Aufl., direkt ab Fabrik

Continental-Decken 5,00/17 zu verkaufen

Kieflige Einmachzweifischen 10 Pfund 80 Pf.

Mietgesuche Junger Mann sucht zum 1. 10. möbl. Zimmer

6-Zimmer-Wohnung mögl. 1-8-Haus, mit Garten

2 1/2 bis 3 Zimmer, Küche und Bad für sofort oder später

Zwei leere Zimmer mit Nebenbenutzung gesucht

3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zum 1. November

Vermietungen Kellerraum zu vermieten, Grottenstraße 23

Stellen-Gesuche Suche zum 1. Oktober für meine 16jährige Tochter

Achtung! Junger, klatter, sol. Kellner 23 Jahre, sucht Ausbilde

Vaudes-Theater Eröffnung der Spielzeit 1936/37

Stellen-Angebote Männliche Tüchtiger jg. Bäckermeister

Tüchtige Bauhilfen auf sofort gesucht

Zuverlässiger jungerer Bürovertreter

Weibliche Für meine Wäschentischlerin

Haustochter auf sofort oder 1. 10. 36

Gelucht eine Hausgehilfin Blom, Baarenstraße 88

Zunge Hausgehilfin von 8 bis 12 Uhr sofort gesucht

Gelucht ein Mädchen für Haus- und Landwirtschaft

ilitt

f

imeii

en

Salome im Zivilkasino

2. Beilage
in Nr. 259 der „Nachrichten für Stadt und Land“
am Mittwoch, dem 23. September 1936

Als vor kurzer Zeit die Wehrmacht im Landesballett ihren Festabend hatte und damit die neue Künstlerische in sehr schön improvisierten Szenen zum ersten Male an die Öffentlichkeit trat, war auch das neue Ballett dabei; es fand so viel Beifall, daß wir glaubten, dieser Seite unserer erwehnten Bühne unsere Aufmerksamkeit in höherem Grade zuwenden zu müssen, um so mehr als in der nächsten Zeit der erste Tanzabend erfolgen wird.

Wir machten uns also gestern morgen auf den Weg zum Zivilkasino, dessen Hügel am Wall das Hauptquartier Terpsichores geworden ist. Vorher überlegte ich so manches über das Wesen des Tanzes und wie man ihm durch Worte beizukommen könnte, besonders in dieser Lage, wo doch keine Kritik einer Darbietung im Rampen- und Scheinwerferlicht zu schreiben war, sondern der Blick hinter die Kulissen fallen sollte.

Jeder Theaterfreund weiß, was die „Natten“ zu bedeuten haben. So heißt in der „Niebermaus“ das Ballett; sie erscheinen da sehr hübsch angezogen und als Anziehungspunkt der Jevnesse d'oree, zu der allerdings schwerlich der Herr Gefängnisdirektor oder gar der lustige Frosch zu rechnen sind. Wir alle kennen also die „Natten“ im Kostüm und auch gesellschaftlich. Reizend und gefährlich. Hier aber im Zivilkasino handelt es sich an diesem Morgen noch nicht um die Ergebnisse von Tanzkunst und -kultur, sondern um ihre Voraussetzungen, demnach also um Technik und Arbeit. Das rote Tageslicht schleicht sich durch die Fenster, die Halteklänge an den Wänden künden von olympischen Anstrengungen, die bekanntlich auch nicht ohne weiteres zum Erwerb goldener Medaillen führen. Ein großer Spiegel nimmt die eine Wand ein; er hat die Aufgabe, als unbefleckter Zeiger die Fehler zu zeigen. Wenn dann alles vollendet ist, hat er nicht einmal die Genußgung, schweigend und glänzend das Wunderwerk in sich aufzunehmen, sondern er muß das den Spiegeln tausend menschlicher Augen überlassen, die allerdings Spiegel mit einer menschlichen Seele bedeuten.

Nun, die Mannschaft dieses glücklichen Schiffes hat heute einmal die Schwerarbeit beiseite gestellt, sich für den Besuch aus dem Trainingsanzug in ein buntes Tanzgewand gekleidet, damit in der Zeitung die Bilder nicht etwa zu nüchtern von der harten Schule eines Balletts erzählen. Große Sprünge haben wir übrigens nicht vor; einige werden uns trotzdem gezeigt, damit wir an Hand des vorüberfliehenden Eindrucks wenigstens das kurze Vorwort zu dem kommenden Ballettabend finden.

Er soll „Ausforderung zum Tanz“ heißen; wie uns die lebenswürdige Tanzmeisterin Eilys Gregor erzählt, will sie dann unseren Oldenburgern einen umfassenden Einblick des Könnens und Willens der Tanzgruppe vermitteln, in Nationaltänzen, in Ausdruckstänzen und was es sonst gibt. Eilys Gregor kennt alle deutschen Tanzbewegungen, war natürlich auch bei Mary Wigman, tanzte viel im Ausland, beherrscht die Berliner Schule und besuchte die Pariser. Und sie schildert mit großer Einbringlichkeit ihre Gedanken über die Ziele ihres Schaffens. Sie wünscht sich als höchstes das deutsche Tanzspiel, das aus unserer deutschen Kunst und Phantasie erwachsen soll. Dabei helfen ihr tüchtige Solotänzerinnen. Es wäre natürlich herrlich, wenn neben Josephslegende oder Feuervogel einmal deutsche Märchen und Sagen treten könnten, mit der ganzen Innigkeit, deren das deutsche Gemüt fähig ist.

Um schöpferisch tätig sein zu können, muß man sein Handwerk verstehen, ob es sich um den alten Spitzentanz handelt, Pirouetten oder ähnliche akrobatische Schindl oder um völkische Eigenarten. Glücklicherweise läßt der Kapellmeister Engelhard Beck eine Weile hören, die mir sehr bekannt vorkommt, aus wilden Sabarets in Syrien, Libyen oder auch



„Spieglein, Spieglein an der Wand...“ Links die neue Tanzmeisterin des Landesballetts, Eilys Gregor; rechts die Solotänzerin Gisela Heber. Man beachte neben der gelockerten Haltung des Körpers auch die der schönen Hände.

Südpflanzen. Herr Beck trommelt die eintönigen, aber aufreizenden Rhythmen arabischer Melodie, und eine der Tänzerinnen flackert sie mit den Händen und Schultern bis zum Umfallen wie ein erschöpfter Derwisch.

Es ist selbstverständlich unmöglich, irgendein Urteil über die gezeigten Bruchstücke zu fällen, aber eines kann gesagt werden: hier wird getanzt, was lange Jahre nicht der Fall war, wo man gotische Dome und expressionistische Einfälle in die Programme stellte. Es gibt viele Dinge, die durch ihre „Harmonie“ und ihren „Rhythmus“ Beziehungen zur Musik besitzen, ohne selbst Musik zu sein, zum Beispiel die Bewegungen eines eleganten Zierräumpfers, Tennisspielers oder Läufers oder auch architektonische und malerische Feinheiten. Ein Stierkampf sollte keinen Anspruch darauf erheben, Tanz sein zu wollen, wie auch eine schöne Kirche keine „Symphonie“ ist. Diese Synthesen der Kunst führen nicht zur letzten Veredelung, sondern zu Gefahren, wie sie zum Beispiel ja auch das Zeitalter der Programmmusik gebracht hat und später die vollkommene Zerstörung künstlerischer Begriffe in der Nachkriegszeit.

Andererseits ist Tanz als selbständige Kunst begrifflich vielleicht ein Ideal, aber er ist zweifellos der Zwillingbruder der Musik, der sich nie von ihr trennen wird. Er kann ihr dienen, sie aber auch beherrschen in demselben Augenblick, wo die letzte harmonische Erfüllung der Klänge erst durch die körperliche Darstellung erreicht wird.

Tanzen ist unter den Künsten vielleicht die schwerste Aufgabe. Ein Teil der Künstler besitzt Werkzeuge, die nur gewisse Funktionen des Körpers zur technischen Beherrschung zwingen: Musiker, Maler, Bildhauer, ein anderer bedarf gar nicht körperlicher Geschicklichkeit, sondern „nur“ des Geistes und der Seele: Dichter und Komponisten, der dritte aber, die Bühnendarsteller, diese Vermittler fremder und eigener

Kunst, stehen vielleicht den Tänzern am nächsten; diese müssen aber sogar die Hilfe des Wortes entbehren können. Sie sind „nur“ auf die Ausdrucksfähigkeit des eigenen geschulten Körpers angewiesen, mit dem sie Geist und Seele so „verkörpern“ müssen, daß ihre wortlose Erscheinung für alle andern die verständliche künstlerische Tat wird.

Dr. Barfisch.



Eine Beratung des Balletts am Klavier. Mit ein wenig Phantasie ließe sich unter das Bild auch schreiben: „Salome“, denn der Kopf des Kapellmeisters wird von einer Tänzerin wie auf einer Schüssel gehalten. Eine optische Täuschung, aber beziehungsreich!

Aufnahmen (3): „Nachrichten“



Es ist ein Stück Wesen des Tanzes, die Erden schwere zu überwinden. Auch gegenüber dieser an sich so ruhig hastenden Gruppe hat man das Gefühl, daß trotz der offensichtlichen „Bodenverbundenheit“ die Gelöstheit vom Boden erheblich stärker ist als bei uns gewöhnlich Sterblichen.

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 23. Sept. 1936

Oldenburger Landesballett

Die Pressestelle teilt mit:

Heute: Erste Wiederholung
 „Die Meistersinger von Nürnberg“
 Oper von Richard Wagner

Durch ein bedauerliches Versehen ist die „Sandwerkerliedertafel“, die sich für die „Meistersinger“-Auführungen lebenswüirdigerweise zur Verfügung gestellt hat, bei der Kennung der mitwirkenden Gesangsvereine auf dem Programm vergessen.

Morgen: Erkaufführung

„Schwarzbrod und Rippel“
 Lustspiel von W. v. d. Schulenburg
 Inszenierung: G. N. Sellner

Die Theaterkasse teilt mit:

Die 4-Abend-Anrechte werden gebeten, ihre Anrechtkarte umgehend einzulösen.
 Karten für Militär und für Schüler werden am Tage der Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen ausgeben.

N.S. Kulturgemeinde und N.S.G. „Kraft durch Freude“ für das 4., 3., 2. und 1-Abend-Anrecht sind noch gute Plätze zu haben. Geben Sie noch heute Ihre Anmeldung ab!
 Das Sonder-Anrecht (50 Prozent Ermäßigung auf den Anrechtpreis) erhalten alle verheirateten Volksgenossen,

deren Entommen brutto 200 RM, und Ledige, deren Entommen brutto 120 RM nicht übersteigt.

Die Pressefelle teilt mit:

Fritz Perron, der als Gast in der ersten Aufführung der „Meisterlänger von Nürnberg“ den Walthar von Stolzing...

Oldenburger Landesorchester

Die bisherigen Anrechtler werden gebeten, ihr Anrecht bis morgen zu erneuern.

Landesmuseum

Das Lesezimmer ist nunmehr wieder geöffnet, und zwar heute, Mittwoch, von 15.00 bis 18.00 und von 20.00 bis 22.00 Uhr.

NS-Kulturgemeinde

Morgen abend ist in der „Harmonie“, Osterburg, eine Werbevorstellung der Niederdeutschen Bühne.

Was sind „Ripfel“?

So fragt der Oldenburger, der in den Ankündigungen unseres Landeshändlers von der Erkaufung einer Römische „Schwarzbrötchen“ am kommenden Donnerstag liest.



Ein Unglück kommt selten allein...

Bei Hase meldet sich ein seiner Herr mit Aktenmappe. Er komme wegen Kriegsanleihe, sie wird - welche Glück, denn Hase hat noch welche!

Tja - hätte er Zeitung gelesen!

Die warnt beiraten: Sieh dich vor, sonst hau'n dich Sommer übers Ohr!



Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“ Kreis Oldenburg-Stadt

Neue Dienststelle: Markt 3

Fest der deutschen Traube und des Weines Vom 19. bis 26. September 1936

Heute, Mittwoch, 16.00 Uhr: „Case Central“: Lustiger Nachmittag. 20.15 Uhr: Im Neuen Hause und bei Reil, Radorf...

Uraussfahrten

Nach der Weinwoche zur Weinlese an den Rhein vom 3. Oktober bis 11. Oktober und an die Mosel vom 3. Oktober bis 11. Oktober.

2. bis 12. Oktober: Mit der Besatzung der Dampfer „Der Deutsche“ und „Sierra Cordoba“ in den Schwarzwald...

16. bis 23. Oktober: Letzte Fahrt nach Berlin Preis: 9,70 RM.

Kurzfahrten

Am 27. September nach Hannover Abfahrt: 7.50 Uhr, Preis: 4,10 RM.

Am 4. Oktober in den Harz mit seinem herrlichen Herbstwald Preis: 9,00 RM.

Autobusfahrten

27. September: Tagesfahrt nach Osnabrück Fahrpreis 5,90 RM.

Wandern

27. September: Tagesradfahrt Falkenburg-Habbruch, Wanderführer Lüd. Abfahrt 7.30 Uhr Casinoplatz, Rückfahr 19 Uhr.

27. September: Tagesradwanderung zum Kanal-Korsberg, Wanderführer Bumann. Abfahrt 8 Uhr Casinoplatz, Rückfahr 18 Uhr, Anmeldung bis 26. Sept., mittags 12 Uhr, RDV-Dienststelle, Markt 3, Ruf 5012.

4. Oktober: Tagesradfahrt nach Wiefelriede-Spohle-Gemeinde, Wanderführer Lüd. Abfahrt 8 Uhr Casinoplatz, Rückfahr 17 Uhr.

Die vogelkundlichen Wanderungen unter Wanderführer Köhler beginnen wiederum im Monat November.

Der Hering und der Weisbobl

Beide Nahrungsmittel sind augenblicklich in verschwenderischer Fülle auf dem Markte, und es ist Pflicht einer jeden Hausfrau, für den Absatz dieser deutschen Lebensmittel zu sorgen...

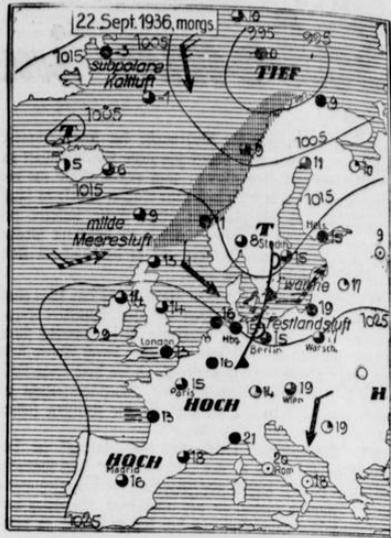
Mußte das sein?

Endlich kann sich Frau Schumann ein wenig ausruhen. War das heute ein lebhafter Nachmittag gewesen! Immer wieder schellte die kleine Glocke an der Leventür, und Frau Schumann hatte alle Hände voll zu tun...

Volle Schreck rennt sie hinaus auf die Straße. Verzweifelt blickt sie nach allen Seiten, aber weit und breit ist von dem jungen Vannu nichts mehr zu sehen.

Da kommt die Nachbarin aus dem Kurzwarengeschäft und erkundigt sich teilnehmend, was denn vorgefallen sei.

Frau Schumann will ihr den ganzen Hergang erzählen, wird jedoch nach den ersten Worten von der Nachbarin unterbrochen: „Aber Frau Schumann, das ist doch der Fallhühner, der dem Geftern in der Zeitung gewarnt wurde.“



Ämtlicher täglicher Bitterungsbericht

Der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg Untersuchungsamt und Forschungsanstalt Beobachtung vom 23. September, 8 Uhr morgens

Barometer Lufttemperat. Windricht. Niedersch. Nebelgr. mm Celsius u. Grad Celsius mm mm

769,1 11,8 SO 2 0,0 9,1

Lufttemperaturen: Höchste 16,9, Niedrigste 12,5, Am Vortage Sonnenstunden 0,2, Temperatur in 1 m Bodentiefe 14,0

Temperaturen der Städtischen Badeanstalten

Luft 14°, Wasser 16°

Und sie will es auch ihrer Schwester sagen, die immer glaubt, als Beamtentwive keine Zeitung zu brauchen.

An der Zeitung sparen, bedeutet falsche Spararbeit. Sie ist ja auch überdies weit mehr als bloß ein Barm.

Ein Zeitung ist für jede Familie, für jeden Haushalt und für jedes Geschäft einfach unentbehrlich.

Herbtes Anfang

Der Nebel zwischen den Stämmen ist alt und laub, Winde von allen Dämmern Raufen am Stog und kimmern das letzte Laub.

Licht und Dunkel hatten sich die Waage. Sturmwind ist erwacht. In seinem Brausen schneut Verlichtungswille.

Rum beginnt der Herbst, und in dem Brausen müder Wälder schwingt eine leise Melodie von wechem Maut. Feld und Wald bereiten sich zum Sterben, und die Blumen verhaugen ergeben sich Stut vom Leben.

It der Herbst warm, hell und klar, So ist zu hoffen auf ein fruchtbar Jahr.

Viel Sommer im Herbst, Viel Schnee im Winter.

Fängt der Winter zu früh an zu toben, Wird man ihn im Dezember nicht lohen.

Stellt der Herbst mit viel Nebel sich ein, So wird viel Schnee im Winter sein.

Reich die wilden Gänse bad, Kommt der Winter schnell und fast.

Wleiben die Schwaben lange, Sei vor dem Winter nicht lange.

* Gauleiter Röder zum Unglück bei Marienfel. Gauleiter und Reichstättlicher Carl Röder sandte gleich nach Bekanntwerden des Autounfalls in Marienfel ein Telegramm und beauftragte die Kreisleitung, sich mit den Verletzten in Verbindung zu setzen...

* Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung hat mit Rücksicht darauf, daß eine wirtschaftliche Bruchteiligung der Dienstpflichtigen infolge ihrer Einderung zum Behr- oder Arbeitsdienst möglichst vermieden werden soll, allen seiner Aufsicht unterstehenden Lebensversicherungs-Unternehmungen dringend nahegelegt, Dienstpflichtigen, die während der Dienstzeit nicht in der Lage sind, die vollen Versicherungsbeiträge zu entrichten, nach Möglichkeit entgegenzukommen und ihnen die bereits erworbenen Rechte zu sichern...

* Berufsberatung. Im Rahmen der Maßnahmen zur Berufsberatung derjenigen Jugendlichen, die zu Eltern u. F.

Regierungsbaurat Wilhelm Popten †

in das Erwerbsleben einzutreten beabsichtigen, wurde in der Anbahnungsschule für die Schüler der beiden Oberklassen von dem Leiter der Abteilung Berufsberatung des Arbeitsamtes Oldenburg ein Vortrag über die wichtige Frage der Auswahl des Berufes gehalten und im Anschluß an die Ausführungen eine Eignungsprüfung vorgenommen. Besondere Bedeutung hat die große Bedeutung der Berufsberatung und die starke Zusammenvermittlung bei der Berufsauswahl vor einigen Wochen notwendig geworden, eine Erweiterung dieser Abteilung vorzunehmen, eine weiteren Berufsberater anzustellen. Auch in den Arbeitsamtbezirken im Lande wird mit Rücksicht auf die steigende Bedeutung der Berufsberatung der Jugendlichen ein Ausbau der Berufsberatung vorgenommen.

* **Kunstlosig.** Unser neuer Oldenburger Bariton, Georg von Tschurtschenthaler, der Hans Sachs unserer „Meisterlieder“ Aufführung, hatte bei den diesjährigen Salzburger Festspielen einen ungewöhnlichen Erfolg. Er sang das Solopartie in Mozarts „Requiem“ in Gemeinschaft mit Edo Sorena von der Metropolitan Opera, New-York, dem Tenor George Zouatta von der Großen Oper, Paris, und Emilie Fischer, Wien. In diesem Quartett weitberühmter Sänger hörte man, wie die gesamte Presse einhellig berichtet, von Georg von Tschurtschenthaler eine wundervolle Leistung. Sein Gesang und sein künstlerischer Ausdruck werden als vorbildlich und „von machtvoller Wirkung“ bezeichnet, und in zwei österreichischen Zeitungen ist zu lesen, daß Tschurtschenthaler „der würdige Nachfolger Richard Mayrs“, des unergötlichen Wiener Sängers und berühmtesten „Sachs von Leichenam“ genannt werden könnte.

* **Gauarbeitschule der Deutschen Arbeitsfront, Kreis Oldenburg-Stadt.** Heute abend, 20.00 Uhr, findet in der Gewerblichen Berufsschule, Wilkesstraße 9, ein Vortrag des Dipl.-Ing. Baurat Wiegand statt. Er spricht über das Thema „Das moderne Schweißen als wichtigste Metallbearbeitung für Industrie und Handwerk“ mit Lichtbildern und Film. Der Eintritt ist frei. Wir bitten alle Volksgenossen, die sich für die moderne Schweißung einsehen wollen, an diesem Vortrag teilzunehmen. Dortselbst Anmeldungen für neue Schweißkurse.

* **Ein imposanter Leichenzug** bewegte sich gestern von der Dragonerstraße zum Alten Diernburger Friedhof. Die sterbliche Hülle des Zimmermeisters Christian Westerbolt wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und vieler Behördenvertreter zu Grabe getragen. Die Leinwand stellte die freiwillige Feuerwehr Oldenburg, dessen Mitglied der Verstorbene bis zu seinem Ableben gewesen. Die Trauerandacht hielt mit ergreifenden und Herzen gehenden Worten Pastor Kammer, der in seinem Andacht das Leben des Zimmermeisters Christian Westerbolt als ein arbeitsreiches, fruchtbares und pflichtgetreues zeichnete, so daß ihm die Krone des Lebens zuteil werden könne, nachdem er das biblische Alter überschritten, das fünfzigjährige Bestehen seines Geschäftes gefeiert und einen schönen Lebensabend im Kreise seiner Kinder und Kindeskiner verbringen konnte. Für die Allgemeinheit hat der Verstorbene viel Gutes getan, so daß die Allgemeinheit ihm dafür bei dem Begräbnis durch Zeugnisse den verdienten Dank abstatten konnte. Dem Sarge

Mitten in den Zielen der Arbeit und mitten im allerbesten Mannesalter hat der unerwartete Tod in der Nacht zum Dienstag nach kurzer, aber heftiger Krankheit ganz unerwartet den Regierungsbaurat und Vorstand des Wasserstraßenamtes Oldenburg aus dem Leben abgerufen. An der Bahre des allgemein beliebten und hochgeschätzten Beamten trauert nicht nur die schwer getroffene Familie, sondern auch die Betriebsgenossenschaft Wasserstraßenamt, der er 15 Jahre hindurch ein stets gerechter Chef und Betriebsführer gewesen ist.

Als Sohn des Landwirts Menno Popten wurde Wilhelm Popten am 10. Januar 1882 in Landeswaren bei Hohenkirchen im Friesland — dem heutigen Fleck bei Summarnischen Gymnasium in Wilhelmshaven, studierte Popten ab Otern 1901 an den Technischen Hochschulen in München und Berlin das Bauingenieurwesen und bestand im Frühjahr 1906 in Berlin seine Diplom-Hauptprüfung. Seiner Militärflicht genigte er beim Eisenbahn-Regiment Nr. 1 in Berlin-Schöneberg, trat anschließend im Jahre 1907 in den Staatsdienst über und bestand am 21. Oktober 1911 die Regierungsbaumeisterprüfung. Als junger Regierungsbaumeister war Popten zunächst bei privaten Baufirmen in England und Berlin tätig, um 1914 den Stadtbauamtsleiterposten in Bremerhaven zu übernehmen.

Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde der Regierungsbaurat Wilhelm Popten anfangs mit Fortifikationsarbeiten an der Nordseeküste beauftragt und leitete u. a. den Neubau der Anstaltshafen Hohenkirchen-Schillighörn. Hernach trat Popten wieder beim Eisenbahn-Regiment Nr. 1 in den Kriegsdienst, war zur Festungs-Feldbahn-Betriebs-Abteilung Nr. 1 in Löwen kommandiert, war als Leutnant d. R. dem Kommando der Eisenbahntruppen in Siebenbürgen und Rumänien zugeteilt, war schließlich 1918 mit einem Lehrkommando zur Deutschen Delegation im Kaukasus nach Tiflis berufen, um im Januar 1919 in die Heimat zurückzukehren.

Als Regierungsbaurat trat Popten 1919 wieder in den oldenburgischen Staatsdienst, wo es galt, die Vorarbeiten für den Küstenkanal in Angriff zu nehmen. Mit der

ihm eigenen Tatkraft und reiflichen Eingabe hat Popten seine ganze Lebensarbeit diesem größten Kulturbau der Nachkriegszeit im Lande Oldenburg widmen können. Als im November 1921 in Oldenburg das Wasserstraßenamt gegründet wurde, wurde Popten als Regierungsbaurat dessen Vorstand. Diesen Posten bekleidete er bis zu seinem jähen Tode und konnte dadurch die volle Anerkennung weit über den Rahmen seines Berufsstandes hinaus bei den Fachmännern und den sämtlichen Behörden des Reiches und des Landes finden. Alles, was mit dem Küstenkanal von der ersten Planung bis zur endgültigen Einweihung im September 1935 im Zusammenhang steht, ist das Werk des Regierungsbaurats Popten. Alles entstand unter seiner zielbewußten Anleitung; der Kanal als solcher, die große Schleuse Oldenburg, die Zubrücken in Oldenburg, der Ausbau der unteren Hunte, die Hochlegung der oberen Hunte, das Turbinenwerk in Oldenburg, und vieles andere, was nicht besonders aufzuzählen ist. Die jahrzehntelange Arbeit am Küstenkanal fand im Herbst des Vorjahres mit der feierlichen Einweihung in Gegenwart des Reichsverkehrsministers ihre Krönung. Ein Jahr lang war es dem Erbauer noch möglich, dem händig am Umfang und Bedeutung steigenden Betriebe des für das deutsche Wirtschaftsleben so wichtigen Küstenkanals vorzusehen. Als ein unvergänglich Denkmal ist der Küstenkanal von seinem Erbauer Wilhelm Popten entstanden und wird als solches weiter bestehen.

Bei seinen begabten menschlichen Eigenschaften war Regierungsbaurat Wilhelm Popten bei allen, die mit ihm und unter ihm arbeiteten, äußerst beliebt. Sein gerades und anspruchsvolles Wesen wurde hochgeschätzt. Ein warmes Herz hatte er immer für seine engere oldenburgische Heimat. Als Mitglied der Gesellschaft für Heimatkunde und Heimatpflege war er ein guter Kenner der heimischen Volksgut. Auch in der schweren Zeit wurde er in der Treue zu seinem deutschen Vaterland, dessen Wiederaufbau und Aufrichtung er zu seiner besonderen Freude mitlernen durfte, nicht wankend.

Wir betrauern tief den Tod eines aufrechten, ferndeutschen Mannes, dessen Wert sein bleibendes Ehrenmal ist. Ehre seinem Andenken!

voraus schritten die vielen Mitglieder der Betriebsgemeinschaft seines Baugeschäfts, die Mitglieder der Baugewerksinnung, der Freiwilligen Feuerwehren Oldenburg, 1911 in der Lareler Stadtkirche und 1912 in der Alexanderkirche zu Wideshausen. Seit 1907 stellte Wilhelm Morisse regelmäßig im Oldenburger Kunstverein aus. Diesem Zusammenschluß heimischer Künstler und Kunstfreunde widmete er bis zum Weltkrieg manche Arbeitsfrunde.

* **Im Wogen letzte Fahrt.** Hunderte gaben ihm das Geleit und Hunderte umfamen die Straßen. In dem großen Saal seiner letzten Wirkungsstätte fand die Trauerandacht statt. Die Bühne, schwarz ausgehängen und mit Grün geschmückt, gab einen würdigen Hintergrund für den mit einem reichen Rahmentuch umhüllten Sarg. Der Gesangsverein „Tautonia“ übertrug unter Leitung seines Chormeisters K r i e g e r das wehrvolle Lied „Heilig, heilig ist der Herr“. Pastor F r e i c h s hielt die Trauerrede. Unter Vorantritt einer Kapelle legte sich der lange Trauerzug in Bewegung. Eine starke Abordnung des Küstervereins und des Küstervereins Bürgerfelde war erschienen. Ebenfalls mit Fahnen folgten der Schützenverein und der Gesangsverein „Tautonia“. Durch Abordnungen vertreten waren die Politischen Leiter, Ortsgruppe Verli, die Feuerwehr und das Fahnenvereinsgewerbe. Dem Wagen, der nur den Sarg mit der Fahne des Küstervereins trug, folgte zum Schluß ein zweiter Wagen mit den zahlreichen, prachtvollen Kränzen. Im Sarge lag noch einmal der Gesangsverein. Pastor F r e i c h s zeichnete den Lebensinhalt des Verstorbenen; der war Treue und Arbeit. Die Fahnen senkten sich und leise erklang das Lied vom guten Kameraden.

ist der Herr“. Pastor F r e i c h s hielt die Trauerrede. Unter Vorantritt einer Kapelle legte sich der lange Trauerzug in Bewegung. Eine starke Abordnung des Küstervereins und des Küstervereins Bürgerfelde war erschienen. Ebenfalls mit Fahnen folgten der Schützenverein und der Gesangsverein „Tautonia“. Durch Abordnungen vertreten waren die Politischen Leiter, Ortsgruppe Verli, die Feuerwehr und das Fahnenvereinsgewerbe. Dem Wagen, der nur den Sarg mit der Fahne des Küstervereins trug, folgte zum Schluß ein zweiter Wagen mit den zahlreichen, prachtvollen Kränzen. Im Sarge lag noch einmal der Gesangsverein. Pastor F r e i c h s zeichnete den Lebensinhalt des Verstorbenen; der war Treue und Arbeit. Die Fahnen senkten sich und leise erklang das Lied vom guten Kameraden.

* **Auf eine 23jährige Tätigkeit als Fahnenführer** blickt heute Herr Hermann F r e i c h s, Hundenburgstraße, zurück. Seine große Vereinstätigkeit als Aufsichtsmann fand ihren Ausdruck darin, daß die Zahl der Personen, die bei ihm das Fahnenführeramt lernten, ständig zunahm. Ramentlich in den letzten Jahren, als die Motorisierung Deutschlands fortschritt, trat dies besonders in die Erscheinung.

* **Starker Rebel** hüllte in den Nacht- und Morgenstunden unsere Landschaft ein und bildete in seiner Dichte eine erhebliche Verkehrserschwerung. Der Rebel ist zu Beginn des Herbstes eine stets wiederkehrende und unangenehme Naturerscheinung.

* **Die Oberleitungen für die Trollbusse** sind streckenweise unter Spannung gesetzt. Vor Verührung wird gewarnt!

* **Gemeindeabend** in der Garnisonkirche. Am Donnerstag spricht abends auf Veranlassung des Gustav-Adolf-Vereins Pfarrer Medler, derzeit Petrograd, über die Militärkirche im Sowjetstaat. Der Redner kommt aus eigener Erfahrung das Antikristentum und den bolschewistischen Kampf gegen die Kirche in Russland. Er erbittet Unterstützung für diejenigen, die um ihres Glaubens willen verfolgt werden. Deshalb wird um eine Kollekte zum Besten der großen Hilfsorganisation des Gustav-Adolf-Vereins und des Martin-Luther-Bundes gebeten. Die Schlussandacht hält Pastor M h e. Federmann ist herzlich eingeladen. — Auf die Ankündigung im Anzeigenteil wird verwiesen.

* **Farbe im Stadtbild.** Die Saison der Fassadenanstriche geht für dieses Jahr ihrem Ende entgegen. Wie in den früheren Jahren, so ist auch jetzt eine ganze Reihe von Gebäuden in allen Teilen der Stadt mit einem neuen Fassadenanstrich versehen worden. „Farbe im Stadtbild“ ist damit weiterhin eine Parole geblieben, die sowohl bei den Privaten als auch bei den öffentlichen Stellen größte Beachtung findet. Insbesondere sind in der inneren Stadt viele Fassaden neu gestaltet worden. Alle Fassadenarbeiten haben eine Verschönerung des Straßenbildes und damit der ganzen Stadt erreicht. Oldenburg, das als Stadt der Rosen und der schönen Vorgärten bekannt ist, hat nun auch einen besonders guten Ausblick auf die neuen und alten Fassadenstriche. Bei größeren Gebäuden haben wir bereits berichtet. Heute ist noch nachzutragen, daß viele große Schulen ebenfalls eine neue farbige Fassade erhalten. Es sind dies die frühere Gewerbeschule an der Blumenstraße und die frühere Volksschule an der Peterstraße. Das der Stadt gehörende Schulgebäude an der Blumenstraße ist nach der anderweitigen Unterbringung der Gewerbeschule für Zwecke der Volksschule in Anspruch genommen. Als solches ist das Gebäude nicht nur im Innern neu und schön gestaltet, sondern erhält jetzt auch eine schöne und farbige Außenfassade, die die alte und gute Architektur des Gebäudes voll zur Geltung bringt. In das Gebäude der Deutschen Oberschule (vormals Lehrerseminar) wird bis zur Fertigstellung des Schulbaues an der Ammerländer Heerstraße die neue Lehrertadademie untergebracht. Hierfür ist das Gebäude im Innern ebenfalls umgebaut und ergänzt worden und erhält nun gleichfalls einen neuen Fassadenanstrich, damit das Akademische Gebäude ein würdiges Neugebäude bekommt.

* **Instandsetzungsarbeiten** an der Göttingerbrücke, die die Bahndamm betreffen, sind heute in Angriff genommen worden.

Maler Wilhelm Morisse †

Im Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital zu Oldenburg starb am Dienstagmorgen kurz nach 6 Uhr der Kunstmaler Wilhelm Morisse im Alter von fast 66 Jahren. Wir bringen aus diesem Anlaß nachstehenden Nachruf aus der Feder eines Freundes des Verstorbenen.

Nun ist dieser begnadete Mensch und Künstler von uns gegangen, still und mit einem Lächeln unter Schmerzen, wie er unter uns lebte. Die Krankheit der letzten Jahre zwang zur Vornahme einer Operation, die Aussicht auf eine weniger schmerzhaft Zukunft bot. Hoffnungsstrosen Tagen vor und kurz nach dieser Operation folgten lange Stunden der Sorge und in der Morgenfrühe dieses Herbsttages der bittere Abschied von diesem Manne, der ein Vorbild als Mensch und Künstler war.

Vor wenigen Tagen, kurz vor der Fahrt ins Krankenhaus, sahen wir ihn zum letzten Male. Trotz gewaltiger Schmerzen trafen wir den Künstler bei der Arbeit. So hat er in der Stille geschaffen, nachdem sein Krankenlager ihn der Öffentlichkeit mehr und mehr entzerrte. Arbeit war diesem beruflichen Menschen immer das beste Mittel gegen Schmerzen jeder Art. Und er hat die Tod nahm ihm leise den Zeichenstift aus den nimmermüden Händen.

Die Menschen, denen es vergönnt war, in den letzten Jahren dem Künstler verbunden zu sein, empfanden immer wieder seine Galtung, seinen freundlichen Humor, trotzdem er litt, seine unbedingte Ehrliche und offene Art und große Heimatverbundenheit, als hohes Vorbild. So zeigte er sich selbst in jenen schmerzlichen Stunden, da ihn seine Mutter im Alter von 90 Jahren verließ. Auf dem Gertrudensfriedhof haben die vielen Freunde und heimischen Künstler vor einigen Monaten zum letzten Male Wilhelm Morisse. Nun ist er so bald der „kleinen Mutter“ gefolgt.

Das Leben Wilhelm Morisses war kämpferisch von frühesten Jugend an. Er erblickte am 16. Oktober 1870 in trübster Jugend an. Der Vater war Lehrer, entbrachte das Licht der Welt. Der Vater war Lehrer, entbrachte einem Lehrgesellschaft, die Mutter eine Familie von Bauern- und Müllerfamilie. Die weiteren Jugendjahre verbrachte der Künstler in Bad Zwischenahn und Oldenburg. Sein Herzenswunsch, durch den Besuch einer Kunstschule seine Begabung zu fördern, blieb dem jungen Morisse verweigert. So kam er auf dem Wege über Hannover folgte eine künstlerische Tätigkeit als Theatermaler am Hoftheater zu mehrjährige Tätigkeit als Theatermaler am Hoftheater zu Oldenburg. Und wieder rief ihn Hannover, diesmal in eine Tätigkeit, die den jungen Künstler hoch befriedigte. Er wurde Mitarbeiter von Professor Schaper und wirkte neun Jahre bei dessen Monumentalmalereien mit. Ihm wurden Jahre der besten Monumentalmalerei. Außerdem hatte Wilhelm Morisse in diesen Jahren Gelegenheit zu Studienreisen nach Italien, Belgien und Holland, die auf sein weiteres Schaffen nicht ohne Einfluß blieben.

Im Jahre 1904 grünte der Künstler in die oldenburgische Heimat zurück. Die folgenden Schaffensjahre machten die weitere Öffentlichkeit auf ihn und sein Werk aufmerksam. Wilhelm Morisse legte in einer größeren Anzahl von oldenburgischen Kirchen die wertvollsten Oden- und Wandmalereien der vorreformatorischen Zeit frei und erneuerte sie mit unergötlicher Meisterschaft. So geschah es im

Jahre 1904 in Bad Zwischenahn, 1906 in Ederstedt, 1908 in der St. Gertrudenskirche in Oldenburg, 1911 in der Lareler Stadtkirche und 1912 in der Alexanderkirche zu Wideshausen. Seit 1907 stellte Wilhelm Morisse regelmäßig im Oldenburger Kunstverein aus. Diesem Zusammenschluß heimischer Künstler und Kunstfreunde widmete er bis zum Weltkrieg manche Arbeitsfrunde.

Den vielen Gemälden und Zeichnungen aus der oldenburgischen Landschaft folgten mit Ausbruch des Krieges viele Wiederarbeiten der Kriegsgemälde. Der Künstler zog als Kriegsmaler auf den Spuren des oldenburgischen Regiments 91 ins Feindesland. Im Kriegserinnerungsmuseum in Oldenburg hängt eines der Gemälde jener Zeit. Hunderte von lebensnahen Szenen der Kriegsjahre wurden nach dem feindlichen Osten des Krieges niemals ausgewertet.

Neue Eindrücke brachte dem Künstler eine Reise nach China, die er bald nach dem Weltkrieg mit seiner Gattin unternahm. Aus den fremden Ländern brachte er Skizzen und Aquarelle von bewundernswürdiger Feinheit mit. Weidert zeigte sich nach dieser Weltreise eine unheilbare Krankheit, die reich an Schmerzen, einen weniger charakteristischen Menschen schaffensunfähig gemacht hätte. Wilhelm Morisse hat in dem Jahreszahl seiner Krankheit nicht weniger geschaffen als vorher. Er wurde Mitarbeiter einer Anzahl von Zeitungsverlagen und Kalender, so an „Kunst und Leben“ und anderen bekannten Erscheinungen, die regelmäßig seine Beiträge enthielten. Daneben setzte sich der Künstler auch mit der Schreibfeder, die manchmal sehr spitz sein konnte, für seine Heimat ein. Verdorrte Bäume und Ähren waren insbesondere der Anlaß zum Hervortreten aus der selbstgewählten Zurückgezogenheit. Die „Nachrichten“ haben viele dieser Beiträge von „Maler Willem Morisse ut Ostia“ veröffentlicht.

Ein wertvolles Geschenk des Künstlers an seine Heimat sind die Zeichnungen zu den Gebilden von Martha Sieling im Band „Moor und Heide“ (Schulze'sche Verlagsbuchhandlung). Vielseitig sind die Motive dieser Federzeichnungen, allen eigen ist die klare Beobachtung der Natur und die sorgfältige Zeichnung auch der feinsten Kleinheiten.

Wilhelm Morisse war von ganzem Herzen Nationalsozialist. Er fand in der Kampftätigkeit mit seiner Gemahlin den Weg zur Bewegung und setzte sich mit ganzer Hingabe für diese ein. Die Ortsgruppe Ralbe der NSDAP verdankt dem Verstorbenen mancher Hilfe in den Schwierigkeiten der Kampftätigkeit.

Die Nachricht vom Tode dieses Mannes wird viele Menschen erschüttern, die ihm näher traten. Seine unergötliche Art, sein treues Eintreten für seine Freunde und sein unerschütterlicher Glaube an das Gute und Wertvolle im Menschen wird unvergessen bleiben. Man wird auch das Werk Wilhelm Morisses nicht vergessen. Sein umfangreiches Schaffen, von dem manche wertvolle Arbeit noch unbekannt blieb. So wird der Verstorbenen durch sein Werk weiterhin in seiner Heimat, der sein Leben galt wie ein Dienst!

Es sei bemerkt, daß er den ersten Teil seiner Todesanzeige selbst verfaßt hat.

den. Die Brücke ist aus diesem Grunde heute und morgen für den Verkehr gesperrt. Der Verkehr wird durch Umleitung über die Kanal- und Herstraße aufrechterhalten.

Geschäftsprüfungen. Die Einschulung des Jahrgangs 1916 zum Arbeitsdienst erfolgt auch die Lehrlinge, die aus irgendwelchen Gründen erst später in die Lehre eintraten und somit ihre Lehrjahre noch nicht beendet haben. In den meisten Fällen hat die Handwerkskammer mit Zustimmung der betroffenen Lehrherren dem Antrag auf eine frühere Beendigung des Lehrverhältnisses stattgegeben, mit dem Hinweis, durch ein möglichst sehr gutes Bestehen der Prüfung ihre Kenntnisse unter Beweis zu stellen. Die Prüfungen werden bereits durchgeführt.

Die Vorgartenprämierung innerhalb der einzelnen Bürgervereine der Stadt findet in Kürze ihren Abschluß. Die vom Vorstand beauftragte Prämierungskommission nimmt in diesen Tagen die letzten Besichtigungen und Prüfungen vor und am Ende nach dem Ergebnis der im Laufe eines Jahres erfolgten Bewerbungen der verschiedenen Vorgärten die zu vergabenden Preise zur Verteilung bringen. Zum ersten Male wird bei dieser Konkurrenz die Bewertung der Vorgärten in Betracht gezogen, die im Laufe des Winters, als es Blumen und Pflanzen im Vorgarten nicht gab, erfolgt ist. Die Vorgartenprämierung bringt es mit sich, daß alle Vorgärten noch besser als früher in Ordnung gehalten werden, und daß jetzt schöne Blumen in den Vorgärten blühen. Das Straßen- und Stadtbild der Landeshauptstadt Oldenburg hat durch die Vorgartenprämierung der Bürgervereine eine willkommene Verbesserung erfahren.

Der Sportplatz des Vereins für Leibesübungen von 1894 zeigt jetzt schon in seiner ganzen Größe ein schönes Grün. Für die Neuanlage dieser großen Rasenfläche wurden mehrere Zentner Samen benötigt. Dieser an der Alexanderstraße gelegene Sportplatz wird nach vollständiger Fertigstellung einer der schönsten in jenem Stadtbezirk.

Die Mauerarbeiten sind nunmehr auch auf der Strecke vom Brothweg bis zur Bahnhofsüberführung in Bürgerfeld ein neues Pfaster erhalten. Das erforderliche Steinmaterial ist zum großen Teil schon angefahren. Die Kanalanschlüsse von den einzelnen Grundstücken sind fertiggestellt. Mit den Straßenbauarbeiten wird auf dieser Strecke in nächster Woche begonnen werden. Auf der Strecke vom Brothweg bis zur demnächstigen Endstation der Trostbusbahn werden die Kupflerarbeiten der Straße mit Hochdruck betrieben.

Die Ausschachtungsarbeiten zum Neubau des Krankenhausneubaus sind nunmehr auch der heiligengeiststraße fertiggestellt. Maurer haben gestern auf der Baustelle mit der Legung der Grundmauern begonnen.

Einem schweren Unfall erlitt Ministerialrat und Generalstaatsanwalt Dr. Christians. Er kam mit seinem Fahrrad an der Ecke der Diener Straße und Herbarstraße zu Fall und wurde dann von einem Lastwagen angefahren, wodurch er eine schwere Rückenverletzung erlitt. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Fahrraddiebstahl. Das von einer Wirtin an der Stedinger Straße stehende Herrenfahrrad Perfort wurde in dem Augenblick gestohlen, als es dort für kurze Zeit abgestellt worden war.

Der letzte Polizeibericht meldet die Verhaftung von vier Personen. Eine Person ist zwecks Verbüßung einer Gefängnisstrafe, die nicht freiwillig angetreten wurde, in Haft genommen worden. Wegen Meineid mußte eine Person und wegen Anstiftung zum Meineid eine weitere Person von der hiesigen Kriminalpolizei verhaftet werden. Schließlich wurde auch noch eine Person wegen Diebstahls in Haft genommen. Gesunden und polizeilich sichergestellt wurde ein Herrenfahrrad ohne Marke, das herrenlos beim Ministerialgebäude am Adolfs-Hilfer-Platz vorfand. Die Schußwaffe erstreckte sich auf acht Personen, nämlich in fünf Fällen wegen Ldbachlosigkeit und in drei Fällen wegen Trunkenheit.

verlebte ihre letzten Lebensjahre in größter Zurückgezogenheit in ihrem Hause am Friedensplatz. In der letzten Zeit machte sie stets mit Interesse das Leben im Orte und im Reich.

Das Preis- und Mannschafstischen anlässlich der Aufnahme des Schützenvereins Augustin-Votel am Sonntag ist das Alter mehr bemerkbar, als vordem, trotzdem verfolgte vertiefte wie folgt: Kleinfalber-Preischießen: 1. Fr. Hoffmuth-Godensholt 48 Ringe, 2. Troffe-Godensholt 48, 3. Mollerer-Augustin 48, 4. Uffen-Zwidger 47, 5. Brumund-Votel 47, 6. Kampen-Sollen 47, 7. Achermann-Bellerfeld 47, 8. Zeinfe-Augustin 47, 9. Bruns-Augustin 46, 10. Hoffmuth-Godensholt 45, 11. Dr. Kottmann-Kemels 45, 12. Schreiber-Sollast 44. — Wehrmann-Geldentz, freischändig: 1. Brumund-Votel 54 Ringe, 2. Dr. Kottmann-Kemels 48, 3. Schreiber-Sollast 45, 4. Koch-Augustin 39, 5. Zeinfe-Augustin 37. Die Olympia-Medaillen im Kleinfalber erhielt der Woiorturm 3/33 Edar Augustin als beste Mannschaft; im Wehrmann siegte Schützenverein Augustin-Votel; im Großfalber Schützenverein Bad Zwißchenahn.

Das Zwischenahn. Der Vorstand des Seimatervereins kam unter dem Vorsitz von Kreisbauernführer Pittje im Spieler des Bauernhauses zu einer Sitzung zusammen. Es wurde ein ausführlicher Bericht über die Tätigkeit der Tanz- und Trachtengruppe entgegengenommen, die zu zahlreichen heimatischen und fremden Veranstaltungen dieses Jahres mit herangezogen wurde. So wirkte die Truppe u. a. auf dem Gantag für Volkstum und Heimat, bei den Vorbereitungen anlässlich der Ausstellung „Bauer am Werk“, auf dem „Oldenburger Seimaterabend“ in Bad Zwißchenahn und auf den großen Weihnachtsveranstaltungen zur Olympiade in Hamburg und Berlin mit. Auch auf dem Wehrschiffper Seimaterabend der „Veränderten Goodheit“ waren unsere Junges und Dieras vertreten. Überall haben sie gute Erfolge erzielt; sie selbst haben sich weiter vervollkommen und befinden sich heute in der Wieberegabe der altamerikanischen Volksnähe auf der Höhe. Ihr bester Vorkurs ist die absolute Schönheit der Trachten; dieser hat ihnen auch eine Einladung zur Weihnachtsfeier in Dresden eingetragen, auf der unsere Ammerländer Gruppe eine Trachtenfeier zeigen soll. Auch an der Einweihung des Seimbauernhauses in Westfeld bei Hude wird eine Abordnung der Gruppe teilnehmen. Selbstverständlich fährt sie zum diesjährigen Erntedankfest auf dem Wiedereg wieder aufbrechen. So werden die Mitglieder unserer Trachtengruppe außerordentlich stark beansprucht; aber nicht wird ihnen zweifel, sie freuen sich über die Ehre, die ihnen damit zuteil wird und sind stolz, die Kunde von ammerländischem Brauchtum und Heimat ins Land hinaustragen zu dürfen. — Einen weiteren Raum nahm die Wegpredigt der bekannten Pläne der Erweiterung des „Ammerländischen Bauernhofes“ zum Ammerländer Seimaterabend“ ein. Es handelte sich um die Herbeiführung eines Beschlusses, der die endgültige Übernahme des vom Ammerländer Seimaterverein finanzierten Bundesländes vorzieht. Die Angelegenheit wird jetzt in Ordnung kommen, die starke Beteiligung der Seimatervereine wird ein Drittel des Auftrages von 70 000 M zu übernehmen haben. — hofft man mit Unterstützung des Amtes, des Staates und der Bewegung tragen zu können. Auf der Hauptversammlung im Juli, über die wir feinerzeit ausführlich berichten, sind die Gründe und Pläne einzeln besprochen worden, so daß sich heute ein weiteres Einsehen auf die Dinge erübrigt. Man war sich klar darüber, die Pläne jetzt tatkräftig vorwärts führen zu müssen.

Zum Erntedankfest auf dem Wiedereg werden in diesem Jahre von hier wieder eine Anzahl Volksgenossen fahren. Es

bedarf dafür kaum noch einer besonderen Werbung, weil alle Besucher in den letzten Jahren begeistert von der implanen der Sonderzüge, der am 3. Oktober, 18.55 Uhr, ab Bad Zwißchenahn fährt. Der Fahrpreis beträgt 4.50 M. Karten sind in der Woißchenahner Kreisgeschäftsstelle der NSV „Kraft durch Freude“ zu haben.

Westerheide. Die Ammerländer Wasserfahrt führt in dieser Woche die Herbstfahrt der öffentlichen Wasserzüge durch die Seimatervereine durch. Bei der Herbstfahrt dürfte sichergestellt werden, daß in einigen Bezirken die Anlage ihrer Reinigungsanstalt nur sehr mangelhaft nachgekommen waren. Es zeigt von wenig Gemeinheitsgefühl, wenn ein Anleger durch die Abführung seiner Reinigungsanstalt den Oberliegern die Möglichkeit nimmt, auch ihrerseits ordentlich zu tunen zu können. Der Vorstand der Ammerländer Wasserfahrt wird deshalb gegen säumige Anleger mit fühlbaren Strafen vorgehen und für den Fall, daß auch diese Maßnahme nichts nützt, die Arbeit auf Kosten des Säumigen ausverdingen lassen. Da die Entwässerung der Bänken durch eine schlechte Anlandhaltung der Wasserzüge und damit die schlechte Anlandhaltung auf schwere Gefahr gebracht werden, sind diese Maßnahmen unbedingt am Plage. Um den Geschworenen die schwere Arbeit zu erleichtern, werden die Vorstandsmitglieder an den Säumigen wieder teilnehmen.

Verne. Endlich wird auch in unserer Gegend die Verschuldung der Straßen, die wegen des steigenden Kraftwagenverkehrs zu bringend notwendig ist, durchgeführt. Es handelt sich vor allem um die einheitlich im ganzen Reich durchgeführte Ausrüstung der Straßen und um die Auffüllung von gut asphaltierten Straßen mit neuen Entwässerungsanlagen. Hoffentlich werden nun auch bad durchgreifende Verbesserungen der Straßen durchgeführt werden, denn fast alle Straßen befinden sich in einem sehr schlechten Zustand. Im Gegenja zu früher, wo die Straßen allgemein als die besten galten, ist die Marig in Straßenbau weit hinter der Geseit zurückgeblieben.

Nordenham. 1200 Stinnes-Werksleute als Gäste in Nordenham. Am Sonnabendnachmittag trafen 1200 Volksgenossen aus dem Ruhrgebiet hier ein zur Beherbergung waren erschienen die Werkleitung des hiesigen Stinnes-Betriebes, die „Miband“, Kreisleiter Dreese und Bürgermeister Dr. Gerdes. Die Betriebsleiter der „Miband“ empfing die Gäste mit fester Lust. Diese hatten auch eine eigene Kapelle in Anspannung mitgebracht, und so ging es mit zwei Musikpfeifen durch die Stadt zum Wiedereg. Hier hielt der hiesige Direktor Dr. Dreese die Begrüßungsansprache. Anschließend gab es ein Labkaus-Essen. Die Gäste übernachteten in einem Wiedereg-Wohnhaus. Die Fahrt in See am andern Morgen versorgte sich infolge des Nebels. Erst um 8.45 Uhr konnte „Johannes Mollenbude“ ablegen. Beim Hohenweg-Kontrollpunkt wurde gehalten. Duas Stinnes erbrachte zum Wiedereg überreichte ihren Taschenrechner. Tann gab es wieder wehranwärter bis Brafe. Die Fahrt nach Deland mußte abgebrochen werden. Während der Fahrt gab es an Bord ein schmackhaftes Mittagessen, Kaffee und Kuchen usw. Bald nach 15 Uhr legte das Schiff wieder am Wiedereg an. Um 18 Uhr verließen die Gäste Nordenham mit einem Sonderzuge. Zum Abschied an die Fahrt erhielt jeder Teilnehmer ein großes Bild des modernen Frachtdampfers „Johannes Mollenbude“.

Pünktung durch die Heimat

Kafede. Der zweite Abend der Weinwoche bringt nach einer kurzen Generalversammlung der NS-Kulturgemeinde und des Seimatervereins Kafede eine festliche Veranstaltung mit dem „Lindberger Ring“. Neben Gesang und Tanz bringt der Ring eine Aufführung.

Bad Zwißchenahn. Eine große Volksversammlung findet hier am 2. Oktober in Webers Saal statt. Veranstalter ist die NS-Ortsgruppe Zwißchenahn-Witte. Der auf dem Ammerland bestens bekannte Redner Pastor Wänchmeyer spricht.

Bad Zwißchenahn. Die Räterberatungsstunde findet heute nachmittags zur gewohnten Stunde wieder im NS-Kulturgarten statt.

Bad Zwißchenahn. Heute letzte Seimaterfeier. Heute nachmittags findet die letzte Seimaterfeier in Webers Saal statt. Der in diesem Jahr das lustige Spiel am ammerlichen Herdfeuer noch nicht gesehen hat, sollte die letzte Gelegenheit nutzen, es kennen zu lernen.

Wiefeld. Ihren 83. Geburtstag feiert am heutigen Tage die Witwe Margarete Zönnig. Sie faun eine andere Frau des gleichen Alters ist Mutter Tonjes noch überaus

rüstig und betätigt sich noch immer selbst auf dem Felde und im Hause.

Verne. Zum Landesfachwart für Landeskultur (Ent- und Bewässerung) wurde Bauer Karl Hohenbölen durch den Landesbauernführer Hoyer bestellt.

Brafe. Rektor zu Kampen ist für den nach Westersiede verlegten Rektor Kooßen zum Schluß des Niederdeutschen Wühne in Brafe bestimmt worden.

Brafe. Die Polizei sucht nach einem 15jährigen Wuhne, der an der Anlage des Braler Auler- und Eggelvereins verhaftet hat, ein Segelboot zu stechen.

Brafe. Am Sonnabendnachmittag findet in der „Halsballe“ zu Brafe eine Tagung der Gemeindegremien statt. Der Vorsitz führt der Ortsgruppe des Amtes Westermarshatt.

Brafe. Die Diensträume der NSV befinden sich jetzt in der Dungenstraße 18.

Accum. Bei einem der schweren Gewitter, die in den letzten Tagen im Norderland zu verzeichnen waren, wurden auf einer Weide zwei beste Milchfüße durch Blitzschlag getötet.

Lönsheim Nobistrug der Hitler-Jugend übergeben

Sandel, 23. September. Durch Bürgermeister Koch, Oeffrigen, und Ortsgruppenleiter Friedrichs, Cleverns-Sandel, wurde kürzlich das beim Nobistrug in der früheren Gemeinde Sandel in besonders schöner landschaftlicher Umgebung gelegene Lönsheim der Hitler-Jugend von Sandel und Cleverns übergeben. Etwa zwanzig Jahre sind es jetzt her, als zuerst im Feleneholz bei Nobistrug von Wilhelmshaber Pfadfindern ein kleines bescheidenes Heim errichtet wurde. Als dann der Zustrom der Jugend bald immer größer wurde, war das Heim schnell zu klein, und man ging später an den Bau des jetzigen, größeren Jugendheimes heran. Mit tatkräftiger Unterstützung von „Vater Keeps“, der bei der Wil-

helmshaber Jugend unvergessen ist, wurde der Bau begonnen. Unter der Leitung von Architekt Peters entstand das Haus, für das man keinen besseren Namen finden konnte, als es „Lönsheim“ zu nennen. Es paßt sich vortrefflich in die schöne Landschaft am Forst Wipener ein und bildet ein Schmuckstück für die ganze Gegend. „Pa Peters“, Sandelburg, der Zeverländer Bauer, der vor wenigen Tagen seinen 80. Geburtstag feiern konnte, war viele Jahre hindurch als Schlossherr des Heimes der Jugend ein treuer Freund und Berater. Mit rührender Aufopferung hat er sich stets der Jugend angenommen und sie unterfüßt, wo er nur konnte. Ihn freut es ganz besonders, daß in das Heim, das augenblicklich noch zu Wohnzwecken dient, demnächst wieder die Jugend einziehen wird.

Stets warmes Essen, viel Heißwasser, warme, trockene, gesunde Küche! Kein Rauchqualm, Staub, Verbrennen, Ueberkochen oder Zöpfepußen bei

„Immerbrand“-Hochleistungsgruden DRP.

Kochvorträge Donnerstag und Freitag in der „Bavaria“

Eintritt frei! 20.30 Uhr Theaterwahl Große Erleichterung! Bedeutende Ersparnis! Günstige Zahlung! Immerbrand-Vertrieb Hannover N. Retztung frei

Abzugeben 2/3 Anrecht 1. Sperrlich Freitag, Büttmann & Gerriets, Buchhandlung.

Autorenrecht e. Volksbuches

zwingender Umstände halber sofort für 2000 M zu verkaufen. Sichere Kapitalanlage bei fortlaufenden Einkünften. Näheres unter Nr. 67 an die Geschäftsstelle d. Blattes. Wollig zu versch. Ausstellungen, etc. Dr. H. W. Hoffmann, Schwäbische. Blumenstraße 23.

Herbstball

am Sonntag, dem 27. Sept., im großen Festsaal und in sämtlichen geschmückten Räumen von

Gut Moorbeck

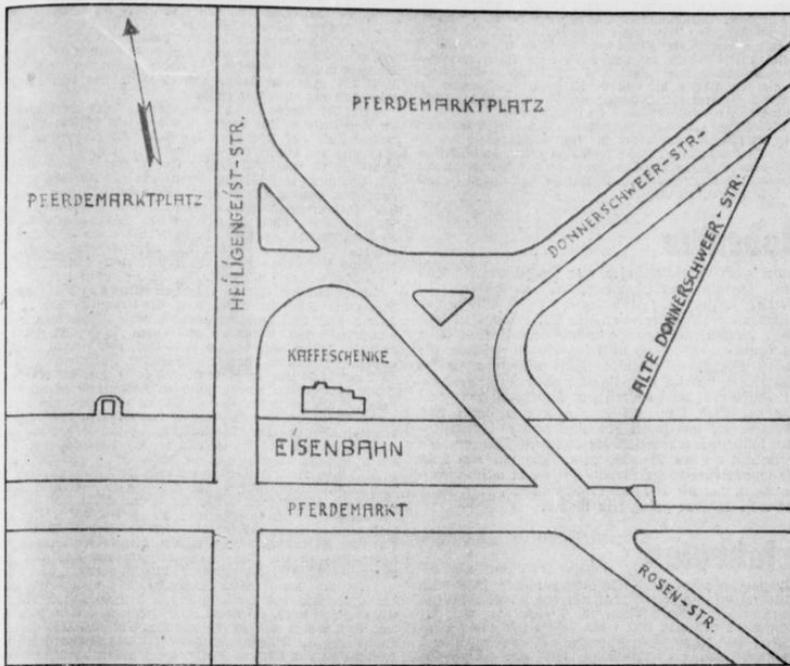
Nachm. Gartenkonzert Ab 7 Uhr Festball Gustav Stolle

Offener Krug

Sonnabend, den 26. Sept.: Winzerfest Anfang 8 1/2 Uhr.

Zu verkaufen offene eiserne Schuten zum Transport von Reis mit Verriegelung. Zu erf. unter S. G. 3485 Alt. Hamburg 1.

Grundlegende Verkehrsverbesserungen auf dem Pferdemarktplatz



Die Skizze veranschaulicht die neue Linienführung der Rosen- und Donnerschweer Straße auf dem Pferdemarktplatz, wie sie die heutigen Verkehrsverhältnisse erforderlich machen. Es handelt sich um grundlegende Verbesserungen der Straßenzüge, die längst angestrebt wurden und heute, wo die Verkehrsbedürfnisse immer mehr zunehmen, Verwirklichung finden. Das Wichtigste an dieser vorbildlichen Lösung der Straßenzüge über den Pferdemarktplatz ist, daß der Übergang von der Rosenstraße in die Heiligengeißstraße eine zeitgemäße Form erhält. Anstatt des bisherigen Weges um zwei rechtwinklige Ecken (Rosenstraße—Pferdemarkt und Eisenbahnübergang Pferdemarkt—Heiligengeißstraße) geht der neue Weg in Richtung der Rosenstraße geradeaus und trifft in einem für den Verkehr tragbaren Winkel in Mitte des Pferdemarktplatzes auf die Heiligengeißstraße.

Die Donnerschweer Straße erhält für den Verkehr zur Heiligengeißstraße ebenfalls eine neue und bessere Linienführung. Hier fallen gleichfalls die bisherigen beiden rechtwinkligen Ecken fort und dafür gliedert sich die Donnerschweer Straße mit einem sanften Bogen noch auf dem Pferdemarktplatz in die Heiligengeißstraße ein.

Beide Linienführungen bringen ganz erhebliche Erleichterungen für den modernen Verkehr, die darin bestehen, daß der Verkehr vom Bahnhofsviertel zur Radborfer- und Alexanderstraße um zwei schwer verkehrshindernde Ecken verfürzt wird. Das gleiche gilt für den Verkehr von der Donnerschweer Straße zur Innenstadt. Für den Durchgangsverkehr sind die zu schaffenden Erleichterungen im Durchfahren der Gegend am Pferdemarkt ganz besonders von Vorteil.

Die Straßenbauarbeiten zur Herstellung der neuen Straßenzüge über den Pferdemarktplatz (östliche Hälfte) sind jetzt soweit vorangeschritten, daß die Linienführung deutlich sichtbar ist. Der Unterbau der einzelnen Fahrbahnen ist bereits fertig. Es wird jetzt damit begonnen, die Pflasterungsarbeiten aus dem als ideal anerkannten Kleinpflaster (graue Granitsteine) herzustellen. Neben den Fahrbahnen der Straßen werden die einzelnen Radfahrwege angelegt, und auch die Fußgänger erhalten eigene Fußwege, damit die sämtlichen Ubergänge in den einzelnen Richtungen sich ohne Schwierigkeiten vollziehen. Zum 1. nächsten Monats soll die umfangreiche Straßenbauarbeit beendet sein. Bis dahin muß allerdings noch der neue Eisenbahnübergang im Zuge der Rosenstraße hergestellt werden. Abschließend ist zu berichten, daß zur Verwirklichung des neuen Bildes am Pferdemarkt ein neues Bahnhofsgebäude an der Heiligengeißstraße und daneben eine neue Bedürfnisanstalt, bereits mit Klinkerfassaden, erbaut werden.

Kampf den Verkehrsunfällen! Verkehrsdisziplin, Verkehrsrecht und Führerehre

NSK fast alle Wochen wird in Zeitungsmeldungen auf die große Anzahl von Verkehrsunfällen hingewiesen und das Publikum zur größten Vorsicht ermahnt. Fast jede Woche werden Tausende kostbarer Menschenleben vernichtet oder so schwer geschädigt, daß sie nur noch teilweise ihre Pflicht gegenüber Familie und Volk erfüllen können. Der Fußgänger meint oft, daß die anderen Verkehrsteilnehmer mit ihren Fahrzeugen die Hauptverursacher für die große Zahl der Verkehrsunfälle seien, während diese meist die entgegen-gesetzte Auffassung vertreten.

Es ist daher angebracht, einmal kurz die rechtlichen Verpflichtungen für alle Verkehrsteilnehmer zu beleuchten, die der Staat eindeutig festgelegt hat.

Wahgebend ist die Reichsstraßenverkehrsordnung, mit der die nationalsozialistische Staatsführung klares Recht geschaffen hat. Der § 25 sagt als Grundfals: „Jeder Teilnehmer am öffentlichen Verkehr hat sich so zu verhalten, daß er keinen anderen schädigt oder mehr, als nach den Umständen unvermeidbar, behindert oder belästigt.“ Hier hat der Gesetzgeber von einer wahrscheinlich doch unvollständigen Regelung einzelner Verkehrsorgänge, die bestimmt unübersehbare und vollstrenge gewirkt hätte, abgesehen. Vielmehr wird grundsätzlich von jedem Verkehrsteilnehmer ein Verhalten verlangt, das einem vernünftigen Menschen entspricht, der auf die jeweilige Verkehrslage achtet und sich nach ihr richtet.

Ist eine Straße für einzelne Arten des Verkehrs (Fußweg, Radfahrweg usw.) in erkennbarer Form bestimmt, so ist jede Verkehrsart auf den für sie bestimmten Straßenteil beschränkt, von dem der übrige Verkehr ausgeschlossen ist. Es ist also verboten, willkürlich der verschiedenen Straßenteile zu benutzen, weil dadurch der Verkehr behindert und gefährdet würde. Es braucht auch nicht durchaus immer erst auf die Benutzung bestimmter Straßenteile durch Schilder hingewiesen zu werden, der aufmerksame Verkehrsteilnehmer hat auf die Art der Anlage zu achten und sich danach zu richten. Die Fahrer der Anlage zu achten und sich danach zu richten. Die Fahrer der Anlage zu achten und sich danach zu richten. Die Fahrer der Anlage zu achten und sich danach zu richten.

Der Fußgänger ist zur alleinigen Benutzung des Fußweges verpflichtet. Die Fahrbahn darf er nur dann in der Längsrichtung benutzen — natürlich unter Beachtung der größten Vorsicht —, wenn eine Gehbahn nicht vorhanden ist oder er durch das Mitfahren unangeführter Gegenstände den Fußgängerverkehr auf dem Fußweg behindern würde.

Ebenso eingehend ist der Verkehr mit Fahrzeugen (Kraftfahrzeugen, Fuhrwerken, Fahrrädern usw.) geregelt. Die Bestimmungen über Ausweichen, Ueberholen, Vorfahrtsrecht müssen jedem verständlich sein.

Der ständig wachsende Verkehr macht es jedem Verkehrsteilnehmer zur Pflicht, sich mit den einschlägigen Bestimmungen der Verkehrsregeln und beachten traut zu machen. Wenn jeder sie durchlesen und beachten würde, müßten die Verkehrsunfälle auf ein ganz geringes Maß zusammenschrumpfen. Jeder sollte sich darüber klar sein, daß er bei irgendwelchem Verschulden die Anwendung der gesetzlichen Strafbestimmungen erwarten muß. Es ist ja oft bei Verkehrsunfällen nicht so, daß nur eine Partei allein die Schuld hat, oft haben beide Teile

irgend etwas versehen, wofür sie naturgemäß auch verantwortlich sind.

Ein besonderes Wort ist noch zur Autoführereinsparfrage nötig. Ganz allgemein bestimmt § 1, 3 der Reichsstraßenverkehrsordnung: „Erweist sich jemand als ungeeignet zum Führen von Fahrzeugen oder Tieren, so hat die Verwaltungsbehörde ihm deren Führung zu untersagen oder ihm die erforderlichen Bedingungen aufzuerlegen; sie hat eine Fahrerlaubnis zu entziehen und kann für deren Wiedererteilung Bedingungen festsetzen.“

Ungeeignet ist insbesondere nach der Ausführungsanweisung, wer unter erheblicher Wirkung geistiger Getränke Fahrzeuge geführt oder sonst gegen verkehrsrechtliche Vorschriften erheblich verstoßen hat. Weiter kommen für die Entziehung des Führerscheines die Bestimmungen des Gesetzes über den Verkehr von Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 in der neueren Fassung vom 21. Juli 1923 und vom 13. Dezember 1933 in Betracht. Vor allem werden die ständigen Verkehrsverstöße für Zeit oder Dauer getroffen, da sie eine große Gefahr für den Verkehr bilden und die Allgemeinheit einen Anspruch darauf hat, vor ihnen geschützt zu werden. Die Entscheidung über die Dauer der Entziehung des Führerscheines trifft die zuständige Behörde nach eigenem Ermessen.

Vielach wird gegen diese Entziehung Klage im Ver-

waltungskreiterverfahren bei den Verwaltungsgerichten erhoben, die dann durch Urteil darüber befinden, ob die Entziehung bestehen bleiben soll oder nicht. Es sei darauf hingewiesen, daß die Polizei- bzw. Verwaltungsbehörde vor Entziehung jeden Fall genau nachprüfen.

Eine große Anzahl von Verkehrsunfällen ist auf die Auswirkung des Giftes von Alkohol zurückzuführen, die durch Sachverständigenurteilen festgestellt werden kann. Es kann nicht genug vor dem Alkoholgenuß vor Eintritt während der Fahrt gewarnt werden, da solche Fälle besonders genau und streng beurteilt werden müssen. Selbst noch so lange Befähigt des Führerscheines ohne jede Vorstrafe schuldig gebliebenen nicht vor dauernder Entziehung. Es kann neben der Entziehung des Führerscheines auch das Verbot der Führung führerscheinfreier Kraftfahrzeuge ausgesprochen werden, was vielen unbekannt ist. Eine solche Führerscheinentziehung ist besonders für Berufsfahrer, da ihre Chauffeure, Autohelfer usw., außer schwerwiegender, wo ihre Grifffenz ganz oder teilweise von der praktischen Fahrausbildung abhängt. Die Rechtsprechung aller Gerichte ist bei durch Alkohol veranlaßten Unfällen im Interesse der Gesamtheit streng. Gerade der Berufsfahrer muß sich fähig der größten Vorsicht befleißigen. Meistens berufen sich die Fahrer bei Führerscheinentziehungen auf die für sie entstehenden wirtschaftlichen Folgen, da sie gegebenenfalls ihre Grifffenz verlieren. Hier sei besonders hervorzuheben, daß die wirtschaftlichen Belange des Verkehrsänderers nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht berücksichtigt werden dürfen, weil der Gesetzgeber den Schutz der Gesamtheit den

SA marschiert . . . !

Der Tag der Standarte 91 rückt immer näher. Sonnabendsabend wird, während in Delmenhorst die Vorbereitung durch Konzerte, Vorführungen usw. auf den großen

banne teilnehmen wird. Gegen 22.30 Uhr werden die Schlusmänner dieser Staffeln in Delmenhorst erwartet. Nach der Siegerehrung und dem „SA-Ruf“ ist dann Zapfenstreich.

Der ganze Sonntag ist angefüllt mit Vorführungen in und um Delmenhorst, wobei das gesamte Tätigkeitsgebiet der SA eine eindrucksvolle Darstellung findet. Von den verschiedenen Sportarten, die in der SA betrieben werden, berichten wir bereits gestern. SA-mäßig betriebener Sport bedeutet körperliche Erleichterung auf weltanschaulicher Grundlage. Der weltanschaulich-politische Kampf ist es, der, wie in der Kampfsport, so auch in Gegenpart und Zukunft, den SA-Mann auszeichnet. Jeder SA-Mann geht durch die Schule des politischen Kampfes für die Weltanschauung des Nationalsozialismus; und in seinem Berufsleben, wo immer er steht, verkörpert er die Idee des Führers, tritt er ein für die von Adolf Hitler aufgerichtete Volksgemeinschaft.

Am Tag der Standarte 91 wird sich zeigen, was unsere SA leistet, wie sie jederzeit einsatzbereit steht für die vom Obersten SA-Führer gestellten Aufgaben. In den vergangenen Wochen hat die Vorbereitung dieses Tages von jedem SA-Mann und jedem SA-Führer erhöhte Diensttätigkeit und Dienstfreudigkeit verlangt. Um so großer wird Begeisterung und Ehrgeiz, um bei diesem großen Wettbewerb auf allen Gebieten das Beste zu zeigen, die höchste Leistung herauszuholen. Schon diese Vorbereitungsarbeit trägt den Erfolg in sich, indem sie die Freude und das Selbstvertrauen stärkt. Das ist der Gewinn, den die beteiligten Männer und Führer der Standarte 91 selbst davontragen. Gleichzeitig wird bei allen Volksgenossen, die diesen Tag miterleben, neue Begeisterung und Freude geweckt, die Achtung vor den Leistungen der SA vertieft und das Vertrauen hervorgerufen, es den SA-Männern gleichzutun an Dienstfreudigkeit und Opferbereitschaft für die Gemeinshaft aller Deutschen.



Tag der SA vorbereitet wird, in Oldenburg um 19.30 Uhr der Fackelzuges aufstarten, ein Lauf über 35mal 1000 Meter, an dem je eine Mannschaft der vier Sturm-

erfennung verdient. Auch die sonstige Befolgung ist gut ausgenutzt, so daß das Programm durchaus lehrreich ist. — Das Programm bringt einen Ausblick über Japan und einen Film „In der Sonne von St. Moritz“, der seine landschaftliche und historische Aufnahmen zeigt. Die wie immer reichhaltige „Boy-Lenten-Modenschau“ schließt das Programm.

Briefkasten

Adno. Die Kirchensteuer, die auf dem Grundbesitz ruht, muß wieder entrichtet werden.

Handkloppendebütungen

Zur Beurteilung eignen sich am besten ausgewaschene, nicht in der Wäsche gebleichte, zu lassen, mit der neuer gezeichneten Groben. Angabe von Alter und Stand erwünscht. Beurteilung bis 50 Pf. Schriftlich 1,00 Pf. nach Wert.

F. S. 43. Das Handkloppendebüt macht an dem Ergebnis nichts aus. Eine stille und ruhige Natur, auch äußerlich und klar geordnet. Keine große Energie, auch keine starke Meinung von sich. Aber nachdenklich und frohsinnig. Keine bedrohende Gedankenarbeit, sondern fließende und leicht verständliche Beweugung im Welt.



Luftschutz ist Selbstschutz!

Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

Henne baut in Rekordzeit einen neuen Kolben ein

Füssen, 22. September.

Die 18. Internationale Motorrad-Sechstagesfahrt der FZGM wurde am Dienstag mit der sechsten Tagesstrecke und einer abschließenden Schnelligkeitsprüfung auf einem abgepflügten Straßendreieck in Füssen zu Ende geführt. Fünf Tage lang tobte bisher der Kampf der Fahrer, die sich bemühten, ohne Strafpunkte durch alle Fahrnisse dieser Ferkelprobe zu kommen. Der deutsche Nationalmannschaft auf BMW war dies als Verteidiger der Internationalen Trophäe in hervorragendem Maße gelungen, da hatte unser Weltreformmann Ernst Henne bei der Bergprüfung das umfangbare Wech, daß seine Maschine blockierte und er zwei Strafpunkte in Kauf nehmen mußte. Am Dienstag wurde das Rätsel gelöst: auf unerklärliche Weise hatte sich der Kolben im linken Zylinder festgefressen. Henne dachte aber gar nicht daran, wegen dieses

Schadens die Weiterfahrt einzustellen. Sein Ausschleiden hätte der deutschen Mannschaft 100 Strafpunkte eingetragen, und so machte er sich morgens vor dem Start sofort daran, einen neuen Kolben einzubauen. In fieberhafter Tätigkeit gelang ihm dies im Schweiß seines Angesichts in der Rekordzeit von 32 Minuten, dann hatte die Maschine wieder ihren alten Klang, und Henne jagte schließlich mit 17 Minuten Verpätung — eine Viertelstunde steht den Fahrern laut Wettsfahrtsbestimmungen zur Verfügung — hinter dem Felde einher, um den Zeitverlust wieder wettzumachen. Er dürfte bis zur ersten Zeitkontrolle noch 13 bis 14 Strafpunkte hinzubekommen haben, wenn man noch die drei Minuten Karenzzeit am Start mit in Anrechnung bringt. Es war für Deutschlands Trophäenmannschaft aber besser, vielleicht 16 Strafpunkte hinzunehmen, als einen Fahrer zu verlieren.

In wenigen Zeilen

Gustaf Eder verlor in Neuwort einen Kampf über fünfzehn Runden gegen den Amerikaner Jazy Januar nach Punkten. Hoffentlich hat der Dortmunder bald wieder Gelegenheit, diese Scharte auszugleichen.

Wettag besiegte Taroni im Endspiel des Männerzweifels beim Tennisturnier in Varese mit 6:3, 6:3, 6:8, 2:6, 12:10. Der Darterreichter hatte beinahe vorher Gottfried von Gramm ausgeschaltet.

Kilian Vogel behauptete auch in der Nacht zum Dienstag beim Londoner Sechstagesrennen mit 98 Punkten die Spitze vor dem Belgier Arts-Buffe mit 78 Punkten. Eine Stunde zurück folgten Viet und Jan van Kempen mit 141 Punkten vor Hansen-Christiansen mit 54 Punkten, zwei Runden zurück Tognat mit 95 Punkten. Die deutsche Mannschaft Merrens-Hürigen lag zu dieser Zeit mit 49 Punkten an neunter Stelle.

Den Niederländischen Städtekampf im Gerüstrennen gewann in Schwelbzig die einheimische Mannschaft mit 830 Punkten vor Waldenburg mit 823 P., Görlitz mit 804 P. und Striegan mit 801 P. Bester Einzelturner war Strunf-Waldenburg mit 194 P.

Die Subelndeutschen Handballspieler des DV Eiche-Auffig wurden in Dresden von Gust Wuis mit 13:1 (3:1) geschlagen.

Max Syring-Wittenberg ergief sich mit 14:46,6 neuen deutschen Rekord über 5000 Meter, wobei er 1000 Meter in 2:52 und 2000 Meter in 5:49 zurücklegte. Bei dieser Veranstaltung, die der Kurzschnelligkeits Turnverein Wittenberg zur Verbesserung seiner Punkte in der Vereinsmeisterschaft durchführte, kam Dr. Weimann im Zweerwieser auf 67,47 Meter. Den 1500-Meter-Lauf gewann Weder in 3:57,2 vor Syring in 3:59,6, den 800-Meter-Lauf Mertens in 1:55. Erstmals verlor sich sich Mertens auch über 400 Meter Gärten, die er in 56,4 benötigte.

Sein Aushilfsprüfer in Mannheim des NS Germania Friedrichsberg gewann Nedermann-Mannheim die 100 Meter in 10,8, Rasthaus-Stöin die 800 Meter in 2:02,4. Am Sechsprung schaffte Meister Weinföfz 50,58 Meter, im Hammerwerfen der Mannheimer Greulich 50,58 Meter. Weinföfz siegte auch im Weitsprung mit 6,88 Meter. Doppelsieger wurde auch Kampfer-Zarbrücken, der den Distanz 45,31 Meter warf und die Kugel 14,11 Meter hieß.

Franz-Kampfer-Weinert-Ceserische wurde die Wienerer Komet (NSG), die dabei ihren eigenen Rekord von 209 Punkten auf 288 Punkte verbesserte. Abre Einzelleistungen waren: 100 Meter 12,9 Sek., Weitsprung 5,30 Meter, Hochsprung 1,51 Meter, Kugelstoßen 9,78 Meter und Speerwerfen 30,82 Meter. In der Frauen-Bereitschaft siegte der Wiener AC vor Tamibia.

Ein HJ-Schießabschneiden wurde jetzt geschaffen, das nach Vollendung des 15. Lebensjahres von jedem Schüler und jedem Führer des Deutschen Jungvolks erworben werden kann. Auf kleinem Emailleblech zeigt es zwei gekrenzte Gewehre hinter einer Zielflechte, die in der Mitte das Abzeichen der Hitler-Jugend trägt. Geordert werden: liegend aufgelegt mindestens 45 Ringe, liegend freihändig mindestens 40 Ringe und stehend oder sitzend mindestens 30 Ringe.

Sportamt „Kraft durch Freude“

Heute, Mittwoch:
Körperschule für Männer und Frauen von 20.30 bis 22.00 Uhr in der Cäcilienchule, Harenmüer.
Gymnastik (geschl. Schüler) nur für Frauen von 20.45 bis 22.00 Uhr in der Cäcilienchule am Zehnerwall.
Gymnastik für Mädel von 19.30 bis 20.30 Uhr in der Cäcilienchule am Zehnerwall.
Gymnastik für Kinder von 16.00 bis 17.00 Uhr in der Cäcilienchule am Zehnerwall.
Gymnastik nur für Frauen von 19.30 bis 20.30 Uhr Sportplatz 61 (Gymnastikhalle).
Schwimmen (Betriebskursus) von 8.30 bis 9.30 Uhr in der Cäcilienchule Wabenmarkt, Harenmüer.
Boxen (Betriebskursus) von 16.00 bis 17.30 Uhr, Sporthalle GGG.
Körperschule für Männer (Betriebskursus) von 17.30 bis 20.45 Uhr in der Blumenhoffchule.

Neuer Reikursus

Für einen neu beginnenden Reikursus für Anfänger nimmt das Sportamt Oldenburg, Stau 16/17, Zimmer 22, noch Anmeldungen entgegen.

Kraftab-Geländefahrt für Turn- und Sportabzeichen am 11. 10. 36 in Bremen

Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen für Männer kann in einer Gruppe auch durch eine Kraftab-Geländefahrt erlangt werden. Die Bedingungen sind:

Jurisdiktion einer Strecke von mindestens 50 Km. in einer Höchstzeit von 85 Minuten mit ferienmäßigen Kraftabzeichen. Von der Strecke müssen sein: 5 Km. Landweg oder Waldweg (nicht breiter als 1-1,20 Meter), 15 Km. Waldweg oder Waldweg (nicht breiter als 1-1,20 Meter), 3 Km. im Gelände (Gebirge oder Tropfsteinfelsen). 8 Zeigungen von mindestens 20 Prozent auf Wald- oder Landweg. Überwinden von zwei trockenen Gräben von mindestens 1 Meter Tiefe und 4 Meter Breite. Fahren eines selbstens Waldweges von höchstens 50 Zentimeter Breite und mindestens 100 Meter Länge. Die Höchstzeit von 85 Minuten darf nicht überschritten werden. Zur Verwendung dürfen nur ferienmäßig hergestellte Maschinen gelangen.

Der DWA, Gau 19 Nordsee, nimmt bei genügender Beteiligung am Sonntag, dem 11. Oktober, die Fahrt vor; Start 9 Uhr vormittags. Bewerber werden um sofortige Anmeldung an den DWA, Gau 19 Nordsee, Bremen, Tomshöhe 10/12, gebeten. Meldefluß Sonnabend, den 3. Oktober.

Gemeindefest in Edevecht

Von herrlichem Wetter begünstigt fand am Sonntag auf dem neuen Sportplatz des Edevechter Turnvereins bei dem Schützenhof in Edevecht das diesjährige Sportfest der Turn- und Sportvereine der Gemeinde Edevecht statt. Die Turnvereine Eiche, Ederchies, Edevechter Mannen, Jeddeshof und Edevecht, und der Sportverein Friedrichsberg beteiligten sich recht zahlreich an diesem Sporttage. Leider war es den beiden Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes wegen einer Morgenfeier nicht möglich, wie im Vorjahre an den Wettkämpfen teilzunehmen. Freunde und Gäste unserer Sportbewegung hatten sich in den Vormittagsstunden in den Nachmittagsstunden in großer Zahl eingefunden, die das fröhlich-fröhliche Leben unserer Sportler mit großem Interesse verfolgten.

Mit der Flaggenparade nahm der Sonntagmorgen seinen Anfang. Von 10 bis 12 Uhr der Turn- und Sportvereine der Gemeinde Edevecht hielt eine kurze Begrüßungsansprache, dankte für den zahlreichen Besuch und ermahnte die Wettkampfteilnehmer unter Entlass ihrer ganzen Kraft, ihre Pflicht zu erfüllen. Während dann das Dorf-Wettkampfbild erlöht, feiert am Platz das Dafenkreuzbander empor. Gleich darauf zeigte der große Platz ein bunt bewegtes Leben. Die vollstündigen Wettkämpfe der Turner und Turnerinnen nahmen ihren Anfang. Erstklassige Leistungen wurden überall gezeigt, vor allem auch von den jüngeren Teilnehmern, die anerkennenswerte Leistungen vollbrachten. Bis zur Mittagsstunde dauerten die vollstündigen Übungen an.

Am Nachmittag herrschte noch größerer Betrieb als am Vormittag. Die Turnerinnen eröffneten den Reigen der Schauwettkämpfe mit einem Reulenkampfe, das von der Unterfahnenwartin Hermine Wind er geleitet wurde und starken Beifall fand. Im Laufe des Nachmittags zeigten die Turnerinnen dann noch verschiedene frohschwingende Volkstänze, die ebenfalls recht gut gefielen. Einen breiten Raum nahmen die Faustballspiele in Anspruch. Großes Interesse fanden die Spiele der Turner, wo besonders dort um die Punkte gestritten wurde. In das End- und Entscheidungsspiel kamen die Mannschaften der Turnvereine Jeddeshof und Eiche, die sich völlig ebenbürtig waren. Halbzeit stehen beide Gegner mit 14 Pkt. gleich. Kurz vor Schluss des Spieles verlor Jeddeshofs Mannschaft aber noch einige Punkte, so daß Eiche mit 3 Punkten Vorsprung als Sieger aus dem Spiel hervorging. Beim Faustballspiel der Frauen kamen Edevecht und Eiche in die Endrunde. Trotzdem sich die Edevechter Mädel tapfer schlugen, mußten sie doch noch eine Niederlage von 10 Punkten einstecken und der bestenfallsen Schöner Mannschaft den Sieg überlassen. Aus den weiteren Darbietungen des Nachmittags seien dann noch die Staffeln sowie die Schwedenstaffel genannt, die spannende Momente und großes Interesse fanden. Ganz neu wurde in diesem Jahre auch ein Weidobeheln eingeführt. Die Beteiligung war auch hier eine große und zeigte deutlich das große Interesse, das man hat an dieser Sportart entgegenbringt. Die Ergebnisse der Wettkämpfe bringen wir unten.

Mit der feierlichen Siegerübergabe fand der sportliche Teil des diesjährigen Gemeindefestesses seinen Abschluß. Johann Gerdes hielt vor der Siegerübergabe eine kurze aber inhaltreiche Ansprache, in deren Mittelpunkt er den großen Wert der körperlichen Erziehung, gerade unserer Jugend, stellte. Rudolf Hillmann nahm anschließend die Siegerurkunden in Empfang. Die ersten drei Sieger bei den Einzelkämpfen erhielten eine Urkunde und Siegerfranz, alle weiteren Sieger nur den schlichten Siegerfranz. Mit dem Freudenfest zum Führer sang die Bevölkerung aus. Während zum Abschluß machtwoll die deutschen Weidobeheln aber den letzten Platz schafften, wurde das Dafenkreuzbander langsam am Mast heruntergelassen. Am Abend folg dann in Kramers Gasthof der große Festball, der ganz im Zeichen der Patenweinwoche stand.

Siegerliste

Fußballturnier (100-Meter-Lauf, Weitsprung, Keulenweitsprung, Kugelstoßen): 1. Heinz Weinen-Ederchies 110 Pkt., 2. Hermann Jeddeshof 104, 3. Hermann Müller-Edevecht 101.
Dreitaktturnier Jugend (100-Meter-Lauf, Schlagballweitsprung, Weitsprung): 1. Johann Reuten-Edevecht 57, 2. Heinz zu Järden-Edevecht 51, 3. Erwin Blante-Jeddeshof 49.
Vieraktturnierinnen (75-Mtr.-Laf, Hochsprung, Schottballweitsprung, Weitsprung): 1. Reta Ottmann-Ederchies 77 P., 2. Räte Hinrichs-Ederchies 66 P., 3. Wilma Wehrens-Edevechterdam 63 P.

Dreitaktturnierinnen Jugend (75-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung): 1. Auguste Adlers-Edevechterdam 55 P., 2. Inge Kramer-Edevecht 47 P., 2. Anni Weinen-Ederchies 47 P., 2. Annuth Krede-Jeddeshof 47 P., 3. Gerda Berding-Edevecht 45 P., 3. Irmaard Fröhche-Edevecht 45 P.

Turner Faustball:
Eiche-Edevecht 50:37 (22:21)
Jeddeshof-Ederchies 44:65 (25:30)
Jeddeshof-Friedrichsberg 35:27 (14:16)
Entscheidung: Jeddeshof-Eiche 27:30 (14:14)

Turnerinnen Faustball:
Eiche-Jeddeshof 65:44
Edevecht-Eiche 30:40 (17:19)

Staffel der Turner: Sieger Eiche in 43,8 Minuten
Staffel der Turnerinnen: Sieger Eiche in 51,6 Minuten
Schwedenstaffel: 1. Eiche 26 Minuten, 2. Edevecht 2,7 Min., 3. Jeddeshof 2,75 Min.

Turnfest in Dötel

Vom schönsten Wetter begünstigt, veranstaltete der hiesige Turnverein am Sonntag sein diesjähriges Vereinsturnfest. Nachmittags 2 Uhr traten Turner und Turnerinnen auf dem Sportplatz an, um in Einzel- und Mehrkämpfen ihr Bestes zu zeigen. Nach mehrtündigem Wettstreiten fand abends in Martens Saal die Siegerübergabe statt, wobei folgende Sieger einen Ehrenkranz errangen:

Fußballturnier Männer: 1. Heinz Boneter 111 Punkte, 2. Dietr. Schröder 107 P., 3. Carl Mied 91 P.
Fußballturnier Jugend: 1. Gerb. Küster 68 P., 2. Ernst Wehrens 49 P.
Kugelstoßen beidarmig: 1. Heinz Boneter 17,94 Meter, 2. Carl Mied 17,72 Meter, 3. Dietr. Schröder 17,46 Meter.
Dreitaktturnier: 1. Heinz Boneter 10,20 Meter, 2. Dietr. Schröder 10,05 Meter.

1500-Meter-Lauf: 1. Dietr. Schröder 4 Min. 46 Sek.,
Frauen Vierkampf: 1. Frieda Schmadner 84 Pkt., 2. Anni Bruns 71 P., 3. Margarete Weinen 68 P.
Kugelstoßen: 1. Frieda Schmadner 11,25 Meter, 2. Anni Bruns 10,60 Meter.

Anschließend wurde durch den Unterfahnenführer Garde die neue Reichsunabgabe geweiht, wobei er die Entwidlung der Deutschen Turnerschaft schilderte. Er gab seinem Wunsch Ausdruck, daß die Turnerer weiter erfolgreich bilden und geüben möge. Nach dem Gruß an den Führer, dem Deutschland- und Dorf-Wettkampfbild, führten die Turnerinnen noch einige Volkstänze auf. Ein gemütlicher Turnerkaffee ließ die Besucher noch bis in die Morgenstunden lustig beisammen.

England holt die Sechstages-Trophäe zurück

Füssen, 22. September.

Drei Jahre lang gewann eine BMW-Rationalmannschaft die Internationale Trophäe der schwierigsten Zuverlässigkeitsfahrt. Der Sturm, sie zum viermal in deutschen Besitz zu bringen, scheiterte. Das Glück, das im Vorjahr ausginglich geföhrt war, hielt bei einem anderen Einzug: England. Mit England hat der größte Gegner der deutschen Rationalmannschaft den Sieg davongetragen und das Recht erworben, im kommenden Jahr selbst die Sechstagesfahrt durchzuführen. Zum neuntenmal können die Briten ihre Namen an der Trophäenübergabe, Brittan (348 Kubikzentimeter Norton) Rowley (346 Kubikzentimeter WJZ) und Baycott (495 Kubikzentimeter Velocetto-Zeitwagen) waren die tapferen Fahrer, die wieder an eine alte Tradition anzuknüpfen mußten. Nicht minder tapfer schlugen sich unsere berühmten Henna, Stejler und Kraus mit der 500 Kubikzentimeter BMW-Solo und dem 600-Kubikzentimeter-Gebann. Ein einziges Mal innerhalb von vier Jahren trat ein Rekorddefekt an einer der BMW auf, und er kostete uns den Endsieg. England, Deutschland, Frankreich, Italien, Tschechoslowakei lautete die Reihenfolge.

In den Abendstunden wurden in Garmisch-Partenkirchen die Ergebnisse der Sechstagesfahrt bekanntgegeben. Dabei heißt es heraus, daß England neben der Internationalen Trophäe

auch die Internationale Silberdose juridgewonnen hatte, und zwar durch die Rudgefahrer MacGregor, MacVeslie und Edward, die in der Sechsstagesprüfung einen Zweitortplatz von 2:47,3 Min. vor Holland A herausboten. Einen deutschen Erfolg gab es im Kampf der Klubmannschaften um den Preis des Führers des Deutschen Kraftfahrers. Die zweite Mannschaft der Kraftfahr-Lehr- und Verkehrs-Abteilung der Wehrmacht, Wandsorf, sicherte sich den Preis durch die BMW-Fahrer Maier, Forstner, Lindhart, da sie die schnellste der sechs straftpunkt-freien Mannschaften war. Die 2288 Motorradfahrer Döndland belegte hier noch einen dritten Platz. Einen weiteren britischen Sieg gab es im Kampf um die Große Goldmedaille der FZGM für Kraftmannschaften. Überdies sicherte sich Rudge nur knapp den ersten Platz vor der feinen Auto Union/ BMW-Mannschaft.

Ergebnisse:

Internationale Trophäe: 1. England 0 Stp., 2. Deutschland 3, 3. Frankreich, 4. Italien, 5. Tschechoslowakei.
Internationale Silberdose: 1. Eiche (W) durch 2:47,3 Min. Zweitortplatz, 2. Holland A, 3. England A, 4. Zellerreich B, 5. Deutschland B (W21), 6. Schwiz.

Große Goldmedaille der FZGM: 1. Schwiz-England, 2. Auto Union (W22), 3. Wuch, 4. Zimm-England.
Preis des Führers des Deutschen Kraftfahrers: 1. Kraftfahr-Lehr- und Verkehrs-Abteilung der Wehrmacht, Wandsorf, 2. Mannschaft, 2. Rudge-Cluo Schottland, 3. NSRA Motorbrigade Holland, 4. RZV Wandsorf, 5. Mannschaft, 5. Wirmingdam MGG, 6. Carshilton MGG.